Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landausträger bezogen 1,50 Mk.

Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfgespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Miltitz-Roitzschen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlicher illustrierter Beilage „Welt im Bild" und monatlicher Beilage „Unsere Heimat".

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 28. | **Sonnabend, den 13. März 1915.** | **74. Jahrg.**

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Das große Völkerringen.

Sparpflicht und Zahlpflicht.

... Für diesen Krieg gilt nicht nur eine allgemeine Wehrpflicht, sondern auch eine allgemeine Sparpflicht und eine allgemeine Zahlpflicht. Keiner darf sich dieser Pflicht entziehen. Tut er es dennoch, so handelt er genau so wie der Deserteur, der sich seiner Wehrpflicht entzieht. Wir brauchen auch die kleinsten Ersparnisse, und niemand darf sich mit der billigen Redensart herumdrücken, daß es auf seine paar lumpigen Mark nicht ankäme. Das deutsche Volk muß auch in dieser Beziehung leisten, was es irgendwie leisten kann. Wenn jeder seine Pflicht tut, dann wird auch auf diesem Felde der Sieg unser sein. ...

Schatzsekretär Dr. Helfferich im Reichstag am 10. 3. 1915.

In äußerst wirksamer Weise hat der neue Schatzsekretär am Mittwoch sich bei der Vorlegung des neuen Haushaltsentwurfs im Reichstage vor der Öffentlichkeit eingeführt. Seine, von frischem Geist durchtränkte Rede war nicht mit dem schweren Gepäck unendlicher Zahlenreihen belastet, gab aber trotzdem ein gutes Bild von der finanziellen Lage des Reiches und von den großen Aufgaben, die mit dem Kriege für uns erwachsen sind. Ein neuer Zehn-Milliardenkredit wird von der Volksvertretung gefordert, den zu begründen es keiner besonderen Redeleistung bedarf. Aber damit allein ist es nicht getan, auch das Volk selbst muß dem Vaterlande in dieser schweren Tagen des Kampfes um Sein oder Nichtsein bewilligen, was es braucht, um gegen die ungeheure Übermacht, mit der wir es zu tun haben, nicht zu unterliegen. Und Dr. Helfferich fand für diese Forderung eine glückliche Prägung, indem er neben die allgemeine Wehrpflicht eine allgemeine Sparpflicht und eine allgemeine Zahlpflicht stellte, ohne die wir für diesen Krieg nicht auskommen können.

In der Tat: Wehr- und Schulpflicht bilden die allgemeine Grundlage unseres staatlichen Daseins. Sie haben den vielgeschmähten „Militarismus" geschaffen, der sich jetzt als unsere stärkste Schutzwehr erweist, ohne den wir uns nicht die achtunggebietende Stellung unter den Völkern der Erde erworben hätten, von der England uns wieder in das Dunkel und die Machtlosigkeit der Kleinstaaterei zurückstoßen möchte. Außerordentliche Zeiten verlangen aber auch außerordentliche Hilfsmittel. Den staatlichen Zwang in Heeres- und Schulangelegenheiten haben wir mehr oder weniger freiwillig auf uns genommen, wenn auch seinen Segen schon in Friedenszeiten kein Verständiger leugnen konnte. Jetzt heißt es, den Pflichtenkreis zum Besten des Ganzen aus freien Stücken noch weiter ziehen. Wir müssen sparen. Einmal geziemt es sich nicht, im Rücken unserer herrlichen Truppen anders als einfach und bescheiden zu leben. Das ist schon oft gesagt worden, wird aber doch noch nicht überall beachtet; und wir wissen, wie schmerzlich unsere verwundet in die Heimat zurückkehrenden Brüder davon betroffen werden, wenn sie sehen, wie hier an manchen Stellen das Leben in seinen alten Formen und Gewohnheiten weiter rast, als ginge der ganze Weltkrieg da draußen mit seinen furchtbaren Schrecknissen und Gefahren uns Zurückgebliebene, für die er geführt wird, nichts an. Dann aber gibt es wirklich eine bessere Verwendung für das Geld, das über den unmittelbaren Lebensbedarf hinaus jetzt dem einzelnen zufließt. Jeder hat die Pflicht, es dem Reiche zur Verfügung zu stellen, wenn die Mittel zur Fortsetzung des Krieges erschöpft sind. Das Reich will nichts geschenkt haben, es zahlt im Gegenteil sehr anständige Zinsen und birgt mit seinem gesamten Vermögen für das ihm geliehene Kapital. Ehren-, Anstands- und Bürgerpflicht vereinigen sich hier auf das dringendste, und niemand darf sich ihr entziehen, dem das Schicksal des Vaterlandes am Herzen liegt. „Wir brauchen auch die kleinsten Ersparnisse, und niemand darf sich mit der billigen Redensart herumdrücken, daß es auf seine paar lumpigen Mark nicht ankäme. Das deutsche Volk muß auch in dieser Beziehung leisten, was es irgendwie leisten kann." Mit diesen Worten rief der Schatzsekretär zu möglichst umfassender Beteiligung an der neuen Kriegsanleihe auf, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn er in diesem Zusammenhang auch eine allgemeine Zahlpflicht aufstellte und jeden, der ihr nicht Genüge leistet, dem Deserteur gleichstellte, der sich seiner Wehrpflicht entzieht. Hat er doch nur zu sehr das rechte getroffen, wenn er meinte, daß dieser Krieg nicht nur mit Blut und Eisen, sondern auch mit Brot und Geld geführt wird. Das ist das Werk der Engländer, die uns mit den Mitteln niederzwingen wollen, in deren Besitz sie sich stark fühlen. Wir haben dem gegenüber zu beweisen, daß wir auf allen Gebieten groß und stark sein können, wenn und wo es die Existenz des Reiches erfordert. Auch an der Bereitschaft und an der Fähigkeit zu Entbehrungen wollen wir es nicht fehlen lassen, wenn dem Ganzen damit gedient wird. Und so wollen wir hingeben, was wir haben, um es der Verteidigung des Vaterlandes dienstbar zu machen.

Herr Dr. Helfferich legte vor dem Reichstage das Bekenntnis ab, daß er ohne jede Befangenheit und unbeirrt durch Parteimeinungen an die Arbeit gehen werde, daß wir aber auf Grund der Erfahrungen dieses Krieges alle mehr oder weniger umlernen müßten. Das kann man gewiß unterschreiben. Nur auf einem Gebiete wird es eines Umlernens nicht bedürfen: das deutsche Volk ist ein Volk der Pflichterfüllung. In dieser sieht es seinen höchsten Ruhm, in dieser seinen höchsten Ehrgeiz. So war es unter der Herrschaft des Kaisers, der uns das Reich gebracht hat, so wird es auch jetzt sein unter der Regierung seines Enkels, der es uns erhalten will. Wir werden also auch die Spar- und die Zahlungspflicht gern auf uns nehmen und dem Reiche geben, was des Reiches ist.

Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die französische Offensive in der Champagne völlig niedergeworfen worden. Das ist die eine frohe Botschaft, die uns der deutsche Generalstab meldet. Und zugleich erfahren wir, daß im Osten bei dem wichtigen Punkt Prasznysz ein günstiger Ausgang für die deutschen Waffen winkt.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Gr. Hauptquartier, 10. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtstätigkeit war durch Schnee und starke Frost eingeschränkt, in den Vogesen sogar fast behindert. — Nur in der Champagne wurde weiter gekämpft. Bei Souain blieben bayerische Truppen nach langandauernden Handgemenge siegreich. — Nordöstlich von Le Mesnil drang der Feind an einzelnen Stellen vorübergehend in unsere Linien ein; in erbittertem Nahkampf, bei dem zur Unterstützung heraneilende französische Reserven durch unseren Gegenstoß am Eingreifen verhindert wurden, warfen wir den Feind endgültig aus unserer Stellung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter Versuch der Russen, auf Augustow durchzustoßen, mißlang. — Der Kampf nordwestlich von Ostrolenka dauert noch an. Die Gefechte nordwestlich und westlich von Prasznysz nehmen weiter einen für uns günstigen Verlauf. — Ein Angriff von uns nordwestlich von Nowemiasto macht Fortschritte.

Die Winterschlacht in der Champagne.

Der französische Durchbruchsversuch kläglich gescheitert.

Mit den heute und an den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die „Winterschlacht in der Champagne" so weit zu einem Abschluß gebracht, daß kein Wiederaufflackern mehr an dem Endergebnis etwas zu ändern vermag. Die Schlacht entstand, wie hier schon am 17. Februar mitgeteilt wurde, aus der Absicht der französischen Heeresleitung, den in Masuren argbedrängten Russen in einem ohne jede Rücksicht auf Opfer angesetzten Durchbruchsversuch, als dessen nächstes Ziel die Stadt Vouziers bezeichnet war, Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang der Masurenschlacht zeigt, daß die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist. Aber auch der Durchbruchsversuch selbst darf heute als völlig und kläglich gescheitert bezeichnet werden. Entgegen allen Angaben in den offiziellen französischen Veröffentlichungen ist es dem Feinde an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu gewinnen.

Wir verdanken dies der heldenhaften Haltung unserer dortigen Truppen, der Umsicht und Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generaloberst v. Einem, sowie den Kommandierenden Generalen Riemann und Fleck. In Tag und Nacht ununterbrochenen Kämpfen hat der Gegner seit dem 16. Februar nacheinander mehr als sechs voll aufgefüllte Armeekorps und ungeheuerliche Massen schwerer Artilleriemunition eigener und amerikanischer Fertigung — mit mehr als 100 000 Schuß in 24 Stunden — gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von acht Kilometern Breite geworfen. Unerschütterlich haben die Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herangezogenen Bataillone der Garde und anderer Verbände dem Ansturm sechsfacher Überlegenheit nicht nur standgehalten, sondern sind ihm oft genug mit kräftigen Gegenstößen zuvorkommen.

So erklärte sich, daß, trotzdem es sich hier um reine Verteidigungskämpfe handelt, doch mehr als 2450 unverwundete Gefangene, darunter 35 Offiziere, in unseren Händen blieben. Freilich sind unsere Verluste einem tapferen Gegner gegenüber schwer; sie übertreffen sogar diejenigen, die die gesamten, an der Masurenschlacht beteiligten deutschen Kräfte erlitten. Aber sie sind nicht umsonst gebracht. Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der Unsrigen, das heißt auf mehr als 45 000 Mann, zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester als je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Dinge im Osten auszuüben vermocht. Ein neues Ruhmesblatt hat deutsche Tapferkeit und deutsche Zähigkeit erworben, das sich demjenigen, das fast zu derselben Zeit in Masuren erkämpft wurde, gleichwertig anreiht.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Russische Niederlagen.

Bei Sereje, Augustow, Ostrolenka, Prasznysz, Nowemiasto. — Eine russische Kolonne vernichtet 3160 Gefangene, 8 Geschütze, 8 Maschinengewehre erbeutet.

Gr. Hauptquartier, 11. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Flieger warf über Menin Bomben ab. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er sieben Belgier tötete und zehn verwundete. — Die Engländer griffen gestern unsere Stellung bei Neuve Chapelle an; sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange. Ein englischer Vorstoß bei Givenchy wurde abgeschlagen. — In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldzipfel östlich von Souain, aus dem sie vorgestern geworfen waren. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen. — Die Kämpfe um den Reichsackerkopf in den Vogesen wurden gestern wieder aufgenommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Sereje nahmen wir den Russen 600 Mann, 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre ab. — Ein erneuter Durchbruchsversuch der Russen südlich von Augustow endigte mit der Vernichtung der dort eingesetzten russischen Truppen. — Im Kampfe nordwestlich von Ostrolenka blieben unsere Truppen siegreich; die Russen ließen 6 Offiziere, 900 Mann und 8 Maschinengewehre in unsern Händen. — Unsere Angriffe nördlich und nordwestlich von Prasznysz machten weitere Fortschritte. — Im Kampfe nordwestlich von Nowemiasto machten wir wieder 1660 Gefangene.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Die Winterschlacht in der Champagne.

(Von unserem *CB.*-Mitarbeiter.)

Am 17. Februar meldete der deutsche Generalstab: „Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten unternahmen Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe.“ Sie leiteten, wie uns jetzt bekanntgegeben wurde, einen großen Durchbruchsversuch in der Champagne in Richtung Vouziers ein, der den hartbedrängten Russen durch Ablenkung die ach so nötige Erleichterung bringen sollte. Einundzwanzig Tage hat diese Winterschlacht in der Champagne gedauert. Der feindliche Durchbruchsversuch ist, wie unser Generalstab mit Genugtuung feststellt, „völlig und kläglich“ gescheitert. Trotz der sechsfachen Übermacht, die der Feind gegen uns ins Treffen führte. Sechs vollaufgefüllte Armeekorps standen zwei schwachen, also nicht einmal kriegsstarken rheinländischen Divisionen gegenüber. Aber die rheinischen Jungen hielten unerschütterlich stand. Sie lassen sich, ständig von einem Massenhagel von Geschossen überschüttet, Tag und Nacht erneuten heftigen Angriffen ausgesetzt, nicht nur keinen Fußbreit Boden entreißen, sondern schreiten kühn von der Abwehr zum Angriff, stürmen die feindlichen Schützengräben bei Perthes und Le Mesnil und bringen 2500 unverwundete Gefangene mit sich.

Freilich, die Opfer sind schwer, größer als die Verluste in der gesamten Winterschlacht an den Masurischen Seen und auf der Verfolgung durch die schneeverwehten Wälder von Augustow. 15 000 Mann hat unser rheinisches Armeekorps, das nach Auffüllung durch Gardebataillone und andere Truppenteile höchstens auf 50 000 Mann angeschwollen war, im Kampfe mit einem auf mindestens 250 000 Mann zu schätzenden Gegner eingebüßt, der Feind aber 45 000. Die großen Kräfte, die dieser einsetzte, konnten auf der nur acht Kilometer breiten Front naturgemäß nur nacheinander eingesetzt werden. Der Raum ist bei den geltenden Gefechtsprinzipien nur für eine vorderste Schützenlinie von etwa 10 000 Mann geeignet, da jeder Schütze einen Schritt der Frontbreite für sich beansprucht. Die übrigen Truppen blieben bis zur Zeit ihrer Verwendung in der Tiefe gestaffelt. Sie dienen zur Reserve und Unterstützung, füllen die vorn entstandenen Lücken auf, können aber auch je nach Bedarf in Massen auf Stellen geworfen werden, wo ein Durchbruch oder eine Umgehung, also besonders auf den Flanken, möglich erscheint. Ist der Angriff der ersten Linie am Widerstand des Feindes zerschellt oder ist diese gar völlig vernichtet worden, so wird sie aus den großen Reservoirs der Tiefenstaffelung wieder aufgefüllt. Bei einem Sturm schließen sich die hinteren Reihen den vordersten an und verstärken die Wucht des Stoßes durch die Dichte ihrer Masse. Diese war in der Winterschlacht in der Champagne kolossal und übertraf alles, was wir in dieser Hinsicht aus der Kriegsgeschichte kennen. Bei einer Front von acht Kilometern konnten die Franzosen bei einer Stärke von 250 000 Mann auf jeden Meter Gefechtsbreite über 31,5 Gewehre verfügen, die Deutschen, selbst eine Zahl von 50 000 angenommen, nur über 6,25. Die letztere Ziffer entspricht fast gänzlich den deutschen Dienstvorschriften, die eine Dichtigkeit von 5 bis 6 Gewehren auf den Meter vorsehen. Die französischen begnügen sich sogar mit 4 Gewehren, sind also in der Champagneschlacht fast um das achtfache übertroffen worden. Zum Vergleich sei angeführt, daß die Deutschen bei Wörth 10 Gewehre, die Franzosen 7 Gewehre auf den Meter hatten; in der Schlacht von Gravelotte betrugen diese Zahlen bei den Deutschen 7, bei den Franzosen 11, und an der Lisaine hatten die Deutschen bei der Verteidigung überhaupt nur ein Gewehr für den Meter verfügbar. Nimmt man zu der großen infanteristischen Stärke der Franzosen die überaus reichliche schwere Artillerie, die sie ins Treffen führten unter förmlicher Munitionsverschwendung — oft 100 000 Schuß in 24 Stunden —, so kann man den gewaltigen Druck ermessen, der auf die deutsche Verteidigungslinie ausgeübt wurde. Daß unsere Tapferen ihm widerstanden haben, während 21 lange Tage und Nächte, ist ein unvergängliches Ruhmesblatt der deutschen Kriegsgeschichte.

Neue Beute unserer U-Boote.

Drei englische Dampfer versenkt.

Unsere U-Boote führen den unerbittlichen Krieg gegen den englischen Seehandel mit Schneid und seemännischer Geschicklichkeit weiter. Die englische Admiralität muß melden:

Der britische Dampfer „Tangistan“ wurde bei Scarborough torpediert; von der Besatzung von 38 Mann wurde ein Mann gerettet. Ferner wurden die Dampfer „Blackwood“ mit einer Besatzung von 17 Mann bei Hastings und „Princeß Victoria“ mit einer Besatzung von 34 Mann bei Liverpool torpediert; die Besatzungen der beiden letztgenannten Dampfer wurden gerettet. Die Torpedierung sämtlicher Dampfer erfolgte am Dienstag morgen.

Die Schauplätze, auf denen die genannten Schiffe torpediert wurden, liegen so weit auseinander, daß ihr Untergang drei verschiedenen deutschen U-Booten zugeschrieben werden muß. Scarborough liegt an der englischen Ostküste, Liverpool in der Irischen See und Hastings im Kanal. Der Dampfer „Blackwood“ ist 1907 vom Stapel gelaufen und hat 1820 Tonnen Gehalt. Der „Tangistan“ ist 1906 vom Stapel gelaufen und 3788 Tonnen groß. „Princeß Victoria“ ist 1902 erbaut und 1948 Tonnen groß.

Noch ein vierter Dampfer gesunken.

Rotterdam, 9. März.

Bei Dover ist am 7. März der von der englischen Admiralität gecharterte, mit Kohlen von Newcastle nach Gibraltar bestimmte Dampfer „Beethoven“ der Reederei Jennesog Taylor u. Co. in Sunderland auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden. Der Dampfer ist gesunken, die Mannschaft wurde bis auf zwei Mann gerettet.

Der Dampfer „Beethoven“ stammt aus dem Jahre 1903 und zählt 3752 Tonnen. Nach einer annähernden Schätzung sind seit dem 18. Februar mindestens 30 Schiffe, die England Waren zuführten oder Waren von England brachten, durch Minen oder Unterseeboote zugrunde gegangen.

Unterseeboot „U 12“ verloren.

Die britische Admiralität hatte bekanntgegeben, daß das deutsche Unterseeboot „U 20“ durch den englischen Zerstörer „Ariel“ gerammt und zum Sinken gebracht worden sei. Die Besatzung sei gerettet. Diese Mitteilung beruhte auf einem Irrtum. Ein deutsches U-Boot ist allerdings von dem „Ariel“ vernichtet worden, aber nicht „U 20“. Ein amtlicher deutscher Bericht besagt:

> **Das blosse Wissen erhebt den Menschen noch nicht auf den Standpunkt, wo er bereit ist, sein Leben einzusetzen für eine Idee, für Pflichterfüllung, für Ehre und Vaterland; dazu gehört die ganze Erziehung des Menschen.**
>
> Hellmuth v. Moltke.

W.T.B. Berlin, 11. März.

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das vom Torpedobootzerstörer „Ariel“ vernichtete deutsche Unterseeboot nicht „U 20“, sondern „U 12“ ist, von der 28 Mann starken Besatzung des Bootes sollen 10 Mann gerettet sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
(gez.) Behncke.

Die neue Botschaft ist weit trüber als die erste. Außer einem unserer prächtigen U-Boote ist uns auch eine Anzahl wackerer Seeleute verlorengegangen. Ihr Los und die Trauer um sie wird aber ihre Kameraden nicht abhalten, in ihrem unerbittlichen Zerstörungskrieg gegen den englischen Seehandel fortzufahren. England hat durch seine grausamen Aushungerungspläne gegen das deutsche Volk die Rache heraufbeschworen. Sie mit allen Mitteln fortzusetzen, läßt sich der deutsche Seemann auch nicht durch das schamlose englische von Lord Beresford angeregte System abschrecken, das unsere tapferen Unterseer als Seeräuber brandmarken will und als gemeine Sträflinge behandelt. Sie nach Lord Beresfords Verlangen aufzuknüpfen, hat die englische wahnwitzige Wut allerdings nicht gewagt. Man entzieht aber unseren Blaujacken, die am Unterseebootskrieg teilnehmen und das Unglück haben, in englische Gefangenschaft zu geraten, alle sonst Kriegsgefangenen zustehenden Rechte und hält sie in strengem, abgesondertem Gewahrsam. Unsere Regierung wird eine derartige schmähliche Behandlung natürlich nicht ruhig dulden, sondern zu Repressalien greifen.

Ein französischer Fischdampfer torpediert.

Nicht nur die englische, auch die französische Handelsschiffahrt merkt empfindlich die Schärfe unserer U-Boot-Waffe. Aus London wird vom 11. März gemeldet:

Die Bemannung des Boulogner Fischdampfers „Grisnez“ wurde heute in Newhaven gelandet. Das Schiff erhielt, als es sich gestern ungefähr 20 Meilen westsüdwestlich Beachy Head befand, von einem deutschen Unterseeboot das Signal, daß die Insassen das Schiff verlassen sollten. Nachdem sich alle in ein Boot gerettet hatten, wurde der Dampfer in den Grund gebohrt.

Das Boot mit der Besatzung des „Grisnez“ wurde durch ein anderes Schiff aufgenommen. Aus der Meldung über das Verhalten des deutschen U-Bootes ersieht man von neuem, daß unsere Seeoffiziere bestrebt sind, das Leben der Besatzungen von ihnen torpedierter Schiffe möglichst zu schonen, trotzdem sie sich bei dem durch die Ausbootung verursachten Aufenthalt selbst in Gefahr bringen. Überall lauern ja die englischen schnellen Zerstörer in großer Zahl auf die deutschen Tauchboote.

Neun englische Dampfer überfällig.

Hamburg, 11. März.

Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus Rotterdam: In der Woche vom 1. bis zum 6. März sind auf der Fahrt England—Holland und England—Skandinavien neun englische Dampfer überfällig. Die Londoner Reedereien schränken weiterhin die Annahme von Frachtstücken nach Holland und Skandinavien ein.

Ein Zeppelin über Dünkirchen.

Kopenhagen, 11. März.

Aus Paris wird gemeldet: Ein Zeppelin-Luftschiff überflog gestern Dünkirchen in der Richtung Calais. Es wurde sofort heftiges Feuer gegen das Luftschiff eröffnet, wodurch dieses gezwungen war, umzukehren. Wie der Kapitän eines in Boulogne eingetroffenen dänischen Dampfers berichtet, sah er einen Zeppelin 20 Meilen nördlich der Bucht in Wimereux. Das Luftschiff fuhr in geringer Höhe, so daß leicht zu erkennen war, daß es sich um „L. 9“ handelte.

Englische Vergewaltigung Neutraler.

Die Besatzung des norwegischen Fischdampfers „Nestor“, die im November von den Engländern gefangengenommen wurde unter der Beschuldigung, in der Irischen See Minen ausgelegt zu haben, und nach dreimonatiger Gefangenschaft wieder freigelassen wurde, ist in Bergen angekommen. Die Mannschaft wurde in England von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt, zuletzt im Gefangenenlager Shrewsbury untergebracht, wo sich die Besatzung eines dänischen Fischdampfers befand. Die Matrosen wurden, zu je zweien zusammengefesselt, von bewaffneter Polizei bewacht. Als sie nach dem Gefangenenlager transportiert wurden, rief die Menge: „Hängt sie, schießt sie nieder!“ Im Gefangenenlager befanden sich auch 500 Deutsche, die gut behandelt wurden und reichliche Nahrung erhielten. Zum Zeitvertreib veranstalteten die Deutschen jeden Abend ein Konzert.

Schwere russische Verluste in den Karpathen.

Die Russen versuchen durch verzweifelte Angriffe in den Karpathen ihre bedrängte Lage auf dem Nordflügel wieder wettzumachen. Die österreichische Artillerie fügt ihnen dabei furchtbare Verluste zu. Trotzdem beharren die Russen trotz des ungünstigen Wetters und der geradezu elenden Wegeverhältnisse in der Offensive. Ein Berichterstatter des K. K. Pressequartiers schreibt darüber am 11. März:

Die Angriffe der Russen, die auch diesmal ihre Soldaten in der brutalsten Weise dem Tode zutreiben, scheitern stets unter den riesigsten Opfern. Die Anzahl der besonders in den Hindernißzonen gefallenen Russen steht zu der Anzahl der verwundeten und gefangenen in keinem Verhältnis.

Über Gorlice hinaus ist abermals ein kleiner Erfolg erzielt worden, und auch in Russisch-Polen ergaben sich insofern Erfolge, als unsere braven Truppen alle oft stürmisch unternommenen Vorstöße der Russen eisern und unter großen Verlusten für die Angreifer abwiesen.

Zusammenkunft des Zaren mit General French?

Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat sich der Zar nach dem finnischen Hafen Helsingfors begeben. Zugleich wird berichtet, daß in Bergen der englische Feldmarschall Sir John French eingetroffen und von dort nach Helsingfors weitergereist sei, um mit dem Zaren zusammenzutreffen.

Mit Rücksicht auf die norwegischen Nachrichten über die angebliche Reise des Generals Pau über Norwegen ist diese Meldung sicher mit größtem Vorbehalt aufzunehmen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 11. März. Der jüngste Sohn des preußischen Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Schorlemer-Lieser, Leutnant im Kürassier-Regiment v. Driesen (Westfälisches) Nr. 4, ist am 10. März bei einem Sturmangriff gefallen.

Paris, 11. März. An Bord eines im Hafen von Las Palmas ankernden deutschen Dampfers ist eine Funkspruchstation heimlich in Tätigkeit. Das Wrack des Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“, welches bisher auf der Höhe von Rio de Oro trieb, ist untergegangen.

Athen, 11. März. 1800 Mann englisch-französische Landungstruppen, die an der kleinasiatischen Küste gelandet waren und wegen stürmischer See von der verbündeten Flotte im Stich gelassen wurden, wurden von den Türken völlig vernichtet.

Griechenland bleibt neutral!

Erklärung der neuen Regierung.

Athen, 11. März.

Nach der Eidesleistung des neuen Kabinetts Gunaris wurde der Presse eine ministerielle Kundgebung zugestellt, in der das Ministerium die Absichten seiner Politik darlegt und unverblümt sagt, es sei unbedingt für

Aufrechterhaltung des Friedens.

Die Erklärung hat folgenden Wortlaut: „Griechenland halte nach seinen siegreichen Kriegen das dringende Bedürfnis nach einer langen Friedensperiode, um am Gedeihen des Landes arbeiten zu können. Die Organisation der öffentlichen Verwaltung, der Streitkräfte zu Lande und zu Wasser, sowie die Entwicklung des Nationalreichtums hätten ihm die mit so vielen Opfern errungenen Güter gegen jeden Angriff gesichert und hätten ihm auch gestattet, ein dem Staatswohle dienendes Programm durchzuführen und eine den nationalen Überlieferungen entsprechende Politik zu treiben. Unter diesen Umständen war vom Beginne der europäischen Krise an für Griechenland die Neutralität geboten. Griechenland hatte jedoch und hat immer die unbedingte Aufgabe, seinen Bündnispflichten nachzukommen und der Erfüllung seiner Interessen nachzugehen, ohne freilich die Unverletzlichkeit seines Gebietes gefährden zu wollen. Im Bewußtsein der Pflicht, auf diese Weise den Interessen des Landes zu dienen, spricht die Regierung die Überzeugung aus, daß die Vaterlandsliebe des Volkes ihre volle Wahrung sichern wird.“

Die Bündnispflichten,

von der in der Kundgebung die Rede ist, beziehen sich offenbar auf die Vereinbarungen mit Serbien. Diese Pflichten würden aber nur dann in die Erscheinung treten, wenn Serbien von einem anderen Balkanstaat, also etwa Bulgarien, angegriffen würde. Bei der jetzigen Kriegslage liegt kein Zwang zur Hilfe vor, da bisher von den Balkanstaaten außer der Türkei, die nicht einmal direkt gegen Serbien kämpft, kein Staat in Frage kommt. Griechenland bleibt also einstweilen aus dem Spiel, die Friedenspolitik des Königs hat gegenüber dem Kriegseifer Venizelos gesiegt. Dieser zweifellos um Griechenland sehr verdiente Mann, den jetzt aber seine Neigungen für England und Frankreich auf den falschen Weg trieben, ist vorläufig von der politischen Bühne abgetreten. Beachtenswert ist eine Äußerung des „Pester Lloyd“ über den Kampf um die Dardanellen, in der das Blatt sagt: „In dem Augenblick, wo die Flagge mit dem russischen Andreaskreuz an den Küsten des Ägäischen Meeres weht, ist das Schicksal Rumäniens, Bulgariens und wahrscheinlich auch Griechenlands besiegelt. Der nordwestliche Teil Kleinasiens würde zweifellos von Rußland weggenommen werden. Wenn es anderen Staaten noch einen Brocken Landes im übrigen Kleinasien zugestehen würde, so wäre dies nur ein auf kurze Zeit ausgestellter Wechsel.“ Ähnliche Erwägungen mögen in Griechenland den Umschwung herbeigeführt haben.

Die einstige österreichische Militärgrenze.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Für die Entwicklung der mit uns verbündet kämpfenden österreichisch-ungarischen Armee von wesentlichem Einfluß war die sogenannte „Militärgrenze“, jene eigenartige Organisation, die in dem heutigen Kroatien und Slawonien bis zum Jahre 1867 bestanden hatte. Die Militärgrenze besaß besondere militärische Einrichtungen, eine gesonderte Verfassung und Verwaltung und hat sich allmählich während der Türkenkriege entwickelt. Ihre Gründung erfolgte im Jahre 1538, als Ferdinand I. von Österreich, König von Ungarn, einige befestigte Plätze in jenem Gebiet mit deutschen Truppen besetzte und um sie herum Ansiedler, serbische Flüchtlinge, seßhaft machte. Diese Kolonisatoren standen im Genusse der Religions- und Steuerfreiheit, mußten die völlig verödeten Gebiete bebauen, waren aber dafür zur Verteidigung und im Frieden zur Beobachtung und Sicherung der Grenze gegen die stets drohenden Einfälle der Türken verpflichtet. Die ganze „Grenze“ war in Generalate eingeteilt, und so bildete sie ein zusammenhängendes, militärisch straff organisiertes Grenzgebiet, das im Laufe der Zeit sich nicht nur auf die anfänglichen Teile erstreckte, sondern zeitweise sogar vom Adriatischen Meere bis Galizien reichte. Die charakteristischen Eigentümlichkeiten der Grenze aber bildeten eben die erwähnten serbokroatischen Landesteile. Allmählich hat man die „Grenzer“ auch zum Kriegsdienst außerhalb ihres Landes herangezogen und in Regimenter zusammengefaßt. Im Dreißigjährigen Kriege waren sie, meist „Kroaten“ genannt, eine nationale Reiterei, späterhin bildeten sie irreguläre Fußtruppen des österreichischen Heeres. Die merkwürdigste Eigentümlichkeit dieses Grenzgebietes aber bestand darin, daß nicht nur die militärische Führung und Erziehung, sondern auch die gesamte Verwaltung in militärischen Händen sich befand. Der Mittelpunkt der Verwaltung lag beim Regimentskommandeur, der in seiner sogenannten „Stabsstation“ residierte. Ihm unterstanden 12 bis 16 Kompagniebezirke, die ein Hauptmann befehligte. Im Frieden nun bestand der Dienst der Soldaten, der Grenzer, darin, daß sie zeitweise zum Wachtdienst in die Stabsstation einberufen wurden und auch zu Übungen, die auf einige Wochen des Jahres verteilt waren. Die Bekleidung und Bewaffnung hatte der Mann stets bei sich im Hause. Wurde er zum Dienst befohlen, so bekleidete er sich militärisch und kam so an die befohlene Stelle. Diese ganze Art eines streng zusammengefaßten Milizsystems

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 28. Sonnabend, den 13. März 1915.

Amtlicher Teil.

Dienstag, den 16. März 1915, vormittags ½11 Uhr,

findet im Sitzungssaale der amtshauptmannschaftlichen Kanzlei

öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlage im Anmeldezimmer des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Meißen, am 11. März 1915. 1186

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Brot- und Mehlversorgung.

Nachstehend werden die Vorschriften in §§ 7 bis 11 der Bekanntmachung vom 22. Februar 1915 in Erinnerung gebracht.

§ 7.

Vom 1. März 1915 an ist der Verkauf von Schwarzbrot, Weißbrot und Mehl in den Bezirken der Stadt und der Amtshauptmannschaft Meißen ohne Entgegennahme von Brotscheinen verboten. Zugelassen bleibt der freie Verkauf von Zwieback und Kuchen, sowie Gebäck für Zucker- und Nierenkranke.

Von dem gleichen Tage an finden die Vorschriften in § 4 Absatz 4 e und f der Bundesratsbekanntmachung vom 25 Januar 1915 über die Einschränkung des Mehlhandels und der Bäckerei auf die dort angegebenen Mengen in den Bezirken der Stadt und der Amtshauptmannschaft Meißen keine Anwendung mehr. Es darf darum Mehl außer gegen Brotschein ausschließlich mit Genehmigung des Stadtrates zu Meißen, im Landbezirke mit der der Königlichen Amtshauptmannschaft abgegeben werden. Die bisher nach § 11 der angezogenen Bekanntmachung vorgeschriebene Bestandsanzeige ist auch fernerhin am 1., 10 und 20 jeden Monats zu erstatten.

Von demselben Tage an darf Schwarzbrot nur in Zwei- und Einkilostücken ausgebacken werden.

Als Schwarzbrot ist nur Roggenbrot im Sinne von §§ 1, 5 der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware vom 5 Januar 1915 zugelassen. Jedoch muß der Zusatz an Kartoffelgehalt (oder Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot) mehr als **10 Gewichtsteile** auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl betragen. Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß der Kartoffelgehalt mehr als 30 Gewichtsteile auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl betragen; es darf also nur K- oder KK-Brot hergestellt werden.

Die Herstellung reinen Roggenbrotes aus Roggenmehl, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als 94 v H durchgemahlen ist (§ 6 der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware vom 5 Januar 1915), bleibt zulässig.

Das Schwarzbrot **muß** innerhalb der ersten 24 Stunden nach der Entnahme aus dem Backofen stets ein Gewicht von 2 bezw. 1 Kilo haben.

§ 8

Die Ausfuhr von Backwaren und Mehl aus dem Gesamtgebiete der Stadt und der Amtshauptmannschaft Meißen ist ohne Genehmigung des Kommunalverbandes verboten

§ 9

Fällt in der Zeit vom 1. März bis 25. April 1915 eine brotbezugsberechtigte Person durch Tod oder Wegzug fort, so ist dies unter Rückgabe der nicht verbrauchten Brotscheine sofort — binnen einem Tage — der Ortsbehörde bez. dem Vertrauensmanne vom Haushaltungsvorstande oder seinem Stellvertreter zu melden.

Zieht eine bezugsberechtigte Person in dieser Zeit von auswärts zu, so kann bei der Ortsbehörde bez. dem Vertrauensmann die Ausgabe der für die noch bevorstehende Bezugszeit erforderlichen Scheine beantragt werden. Dies gilt nicht für Personen, die in Betrieben der in § 4 Absatz 3 der Bekanntmachung vom 25. Janur 1915 bezeichneten Art Aufnahme finden.

§ 10.

Die eingehenden Brotmarken sind in den Verkaufsstellen (Bäckereien, Konditoreien, Geschäften, Händlerbetrieben, Mühlen usw) zu sammeln. Sie sind an die Amtshauptmannschaft, in Meißen an die Polizeiwachen am Dienstag jeder Woche zu je 100 aufgefädelt oder gebündelt abzuliefern.

§ 11.

Wer den Vorschriften dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt, insbesondere wer sich von der Behörde mehr Brotscheine, als ihm zusteht, verschafft, wird, soweit nicht nach den Strafgesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, nach § 44 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die gleiche Strafe verwirkt, wer wissentlich oder fahrlässig falsche Angaben in der Haushaltungsliste macht.

Meißen, am 8. März 1915. 1270

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen und der Stadtrat zu Meißen.

Frhr. von Oer, Geh. Regierungsrat. Dr. Ay, Oberbürgermeister.

Maul- und Klauenseuche. Unter den Viehbeständen 1. des Gutsbesitzers Paul Hempel in Kesselsdorf Nr. 27D, 2. des Gutsbesitzers Oswin Müller in Oberreula Nr. 1 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinde Steinbach bei Kesselsdorf ist aus dem Beobachtungsgebiet ausgeschieden worden.

Für die Gemeinden Steinbach bei Kesselsdorf und Roitzsch bei Kesselsdorf bleiben jedoch die Verbote des § 168 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz weiter in Kraft.

Meißen, am 11. März 1915.

Nr. 339d V. 1287 **Die Königliche Amtshauptmannschaft.**

Schweinezählung am 15. März d. J. betr.

Anordnungsgemäß ist am

15. März dieses Jahres

eine Zwischenzählung der Schweine vorzunehmen.

Durch Umfrage bei den einzelnen Viehbesitzern ist die Zahl sämtlicher an diesem Tage in den einzelnen Grundstücken und den dazu gehörigen Nebengebäuden vorhandenen Schweine festzustellen.

Die Aufnahme wird durch einen städtischen Beamten erfolgen. Wir erwarten, daß diesem bereitwilligst Auskunft erteilt wird.

Wilsdruff, am 10. März 1915. 1281 **Der Stadtrat.**

Im Stadthause macht sich die **Erneuerung des Treppenhauses** notwendig. Die erforderlichen Malerarbeiten (Oel- und Kalkanstrich) werden hiermit ausgeschrieben.

Kostenanschläge sind bis 25. März 1915 in der Ratskanzlei einzureichen. Kostenanschlagsentwürfe dazu können daselbst entnommen werden.

Wilsdruff, am 11. März 1915.

1288 **Der Stadtrat.**

Freibank Wilsdruff.

Sonnabend, den 13. März 1915, von vormittags 9 Uhr ab,

Schweinefleisch in rohem Zustande.

Preis pro Kilogramm 1,40 Mark für Fleisch und 1,60 Mark für Fett.

Wilsdruff, am 11. März 1915 1290 **Der Stadtrat.**

Montag, den 15. März 1915, vormittags 10 Uhr

sollen in Wilsdruff zirka 13000 Stück Turmziegel (zu Mauer- und Garteneinfassung passend) meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden. 1297

Bieterversammlung: Lindenschlößchen. Q 25/15.

Wilsdruff, den 12 März 1915 **Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.**

Holzversteigerung Tharandter Revier.

Gasthof zur Tanne in Tharandt, Montag, den 22. März 1915, von vorm. ¾10 Uhr an: 113 harte u. 644 weiche Stämme, 415 harte u. 67 weiche Klöze, 150 weiche Derbstangen, 6345 weiche Reisstangen, 4 rm buch. Nutzscheite, 69,5 rm harte u. 4 rm w Brennscheite, 5 rm harte u. 13,5 rm weiche Brennknüppel, 3,5 rm harte Zacken, 9 rm harte u. 37 rm weiche Aeste, 84,5 rm weiche Stöcke; Kahlschläge der Abt. 19, 31, 47, 63, Durchforstungen u. einzeln in den Abt. 10, 11, 12, 15, 16, 17, 22, 23, 31, 37, 49, 52, 56, 58, 63. 1278

Königliche Forstrevierverwaltung und Königliches Forstrentamt Tharandt.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

13] (Nachdruck verboten.)

Aber auch die preußische Artillerie hatte nur geringen Erfolg. Die Wälle der Festung waren in den stahlharten Granit des Felsens eingesprengt, so daß die preußischen Feldgranaten wirkungslos an dem harten Gestein zersplitterten. Wohl schlugen vereinzelte Granaten in die Stadt ein und zündeten auch hier und dort, aber die Garnison war rasch mit dem Löschen der Brände bei der Hand, und schließlich öffnete auch der Himmel seine Schleusen in überreichlicher Fülle, so daß man von einer weiteren Beschießung als gänzlich nutzlos in dieser Nacht absehen mußte. Nach zwei Stunden ermattete der Donner der Kanonen und schlief nach kurzer Zeit vollständig ein.

Die Bewohner von Schloß Pernette atmeten erleichtert auf, wenn ihnen auch jetzt die Stille gegenüber dem Tosen des Bombardements fast unheimlich erscheinen wollte. Unwillkürlich horchte jeder, ob die Beschießung nicht wieder ihren Anfang nehmen würde. Man war viel zu aufgeregt, als daß man an Schlaf in dieser Nacht hätte denken können, und so wachte man, im Wohnzimmer versammelt, dem Morgen entgegen, der grau und feucht heraufgekrochen kam, so langsam, so schwerfällig, als ob es niemals Tag werden wollte.

Bei Beginn der Beschießung hatte es Viktor nicht mehr im Bett gelitten. Er erhob sich, kleidete sich rasch an — man hatte ihm einen Zivilanzug bereit gelegt — und begab sich in das Wohnzimmer. Besorgt eilte ihm die Mutter entgegen.

„Laßt mich nur bei euch bleiben", wehrte er die Mutter ab, die ihn wieder ins Bett zurückbringen wollte. „Ich bin nicht mehr krank; die geringe Mattigkeit in den Gliedern werde ich schon überwinden. Aber wie kann ich ruhig im Bett liegen, wenn die preußischen Granaten meine Heimat beschießen, wenn die preußischen Kugeln euch und mein elterliches Haus bedrohen?"

„Die Geschoßrichtung führt nicht auf Pernette", entgegnete der Kapitän. „Wir haben hier nichts zu fürchten."

„Ein Geschoß kann sich leicht verirren, und wer weiß, ob die Preußen nicht mit Absicht die der Festung nahe liegenden Gehöfte in Brand schießen."

„Welchen Nutzen hätten sie davon?"

„Wenn auch keinen Nutzen, so werden sie es aus Lust am Zerstören tun."

„Das werden sie nicht! Du tust den Preußen unrecht, Viktor!"

„Nimmst du unsere Feinde in Schutz, Vater?"

„Ich lasse ihnen nur Gerechtigkeit widerfahren."

Eine spöttische Entgegnung schwebte Viktor auf den Lippen. Er unterdrückte sie jedoch, da die Mutter ihm die Hand leicht auf den Arm legte und ihn bittend ansah. Er setzte sich in einen Winkel, stützte das Haupt in die Hand und beobachtete mit verstohlenen Blicken Jeanne, welche am Fenster stehend, die glühenden Streifen der preußischen Granaten verfolgte. Während die anderen Frauen sich ängstlich zusammendrängten und bei jedem Schuß zitternd aufuhren, stand Jeanne hochaufgerichtet, in ruhiger Haltung da, dem finster-schönen Schauspiel zusehend, ohne mit der Wimper zu zucken. Sie schien auf ihre Umgebung nicht zu achten. Ihre Augen starrten groß in die dunkle Nacht hinaus, die Lippen waren fest aufeinandergepreßt, zwischen den Augenbrauen grub sich eine tiefe Falte ein, die Arme waren über die Brust gefaltet, die sich in tiefen, hastigen Atemzügen hob und senkte.

Viktors Auge hing mit heißer Sehnsucht an der stolzen, schmiegsamen Gestalt, an dem düsteren, schönen Antlitz des jungen Mädchens. Er wollte zu ihr treten, als sich seine Mutter neben ihn setzte und ihn zurückhielt.

„Bleib' noch einen Augenblick", flüsterte sie, indem sie einen beobachtenden Blick nach Jeanne warf: „Ich weiß, welches Gefühl dein Herz bewegt bei dem Anblick Jeannes, und ich freue mich, daß dein Herz unsere Wahl billigt. Aber ehe du um Jeannes Liebe wirbst, möchte ich dir ein Geheimnis anvertrauen, welches ich heute entdeckt habe. Der fremde Offizier, welcher unser Gehöft besetzt hält, ist in Liebe zu Jeanne entbrannt, und Jeanne selbst blickt nicht ohne ein tieferes Interesse auf ihn."

Krampfhaft umfaßte Viktors Hand das Handgelenk der Mutter. „Unmöglich, Mutter! Sie wird sich soweit nicht vergessen!"

„Des Menschen Herz ist ein wunderlich Ding", entgegnete Madame Hoffer mit leichtem Lächeln, „und vielleicht erscheint der Deutsche unserer Jeanne in einem heldenhaften Lichte, an dem sich ihre Phantasie berauscht. Ich habe sie beobachtet und bin meiner Sache gewiß. Ich teile dir meine Beobachtung mit, daß du dein Benehmen Jeanne gegenüber danach einrichten kannst!"

„Ich werde sie fragen — ich werde ihr die Schmach dieser Neigung vorwerfen . . ."

„Halt, mein Sohn! Auf diese Weise kommst du nicht zum Ziel. Jeanne ist stolz und von eigenwilligem Charakter, du würdest sie nutzlos beleidigen, denn niemals glaube ich, daß sie dem Gefühl für den deutschen Offizier auch nur das geringste Zugeständnis macht. Sie wird die Schmach einer solchen Liebe selbst einsehen und sie mit ihrem starken, stolzen Herzen bezwingen. Dann wird sie auch deiner Liebe willig Gehör schenken; hast du aber ihren Trotz verletzt, dadurch, daß du ihr Geheimnis, das sie selbst sich und aller Welt verbergen möchte, öffentlich preisgibst, dann wird sie dir niemals verzeihen und niemals die deine werden. Also sei vorsichtig und fordere nicht ihren Stolz, ihren Trotz heraus."

Madame Hoffer entfernte sich leise, während Viktor in schweigendem Groll in seinem Winkel sitzen blieb. Er mochte die Gestalt Jeannes nicht mehr sehen; es gab ihm einen Stich in das Herz, wenn er in ihr schönes Antlitz schaute und darin die Gedanken an den fremden Offizier, an seinen und ihren Feind zu lesen glaubte. Finster vor sich hinbrütend schaute er zu Boden.

Da legte sich eine schwere Hand auf seine Schulter. Er blickte auf. Neben ihm stand der Förster Pierre Michel aus dem Forsthaus von La Bonne Fontaine, den das Bombardement nach Chateau Pernette geführt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Schneeglöckchen.

Schneeglöckchen, läute den Frühling ein:
„Willkommen, herzlich willkommen!" —
Du lieblicher Bote, so hell und rein,
Wie war mir im Winter beklommen,
Wie war mir so bange ums Vaterland,
In den schwersten Schicksalstagen. —
Doch überall spürte man Gottes Hand,
Fühlt sich beschützt und getragen.

Schneeglöckchen, läute den Frühling ein
Nach rauhen Winterszeiten!
O bringe uns Hoffnung und Sonnenschein,
Mach End' mit den Kriegesleiden. —
Weck' alle Herzen, richt' alle auf,
Weck' alles, was ruhet verborgen! —
Gar groß ist jetzt der Zeiten Lauf,
Im neuen Frühlings-Morgen.

Schneeglöckchen, läute den Frühling ein,
Gib Kunde vom Weben und Werden.
Den Völkern in ihrem blutigen Streit
Bring neues Leben auf Erden.
Schneeglöckchen, läute den Glocken voran,
„Von Frieden und Auferstehen". —
O möchten alle Menschen alsdann
Dein Läuten recht innig verstehen! —

Nippien. Emma Starke.

Betrachtung zum Sonntag Lätare.

Matth. 26, 39: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.

So hat unser Heiland im Garten Gethsemane gebetet, nicht zunächst um der äußeren Leiden willen, daß er ihrer überhoben würde, sondern um des inneren Leidens willen, daß seiner in noch viel größerem Maße wartete, ja, das schon in dieser Stunde auf ihm lastete. Vor seinem alles durchschauenden Auge stand die Sünde und die Schuld einer ganzen verlorenen Welt mit allen sich daraus ergebenden Folgen, dem heiligen, gerechten Zorn Gottes, dem ganzen unermeßlichen, leiblichen und geistlichen Elend in dieser Welt, dem Tod in seiner ganzen furchtbaren Gestalt. Und das alles sollte auf ihn gelegt sein als dem Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug, das alles sollte er durchkosten bis hin zu den Schrecken der Gottverlassenheit. War es ein Wunder, daß seine heilige, reine Seele, der alles Unreine ein Greuel war, die sich kein Leben denken konnte ohne in völliger Gemeinschaft mit Gott, darunter erbebte und erliegen zu müssen meinte und daß er darum seinen Vater bat, diesen Kelch des Zorns und des Elends an ihm vorübergehen zu lassen? Selbst wir als durch ihn angenommene Kinder Gottes dürfen ja den Vater um alles bitten, um wieviel mehr der, der der eingeborene Sohn Gottes und das Kind seiner Liebe war von Ewigkeit her.

Und doch bittet er nicht um Wegnahme des Kelches unter allen Umständen. Nein, „ists möglich" so spricht er, so gehe dieser Kelch an mir vorüber, also nur dann, wenn die Erfüllung seiner Bitte mit der Heiligkeit und dem ewigen Liebeswillen Gottes über die Menschheit vereinbar sei und unserer Erlösung dadurch kein Abbruch geschehe. Sonst will er es ertragen willig und gern. Er überläßt also die Erhörung seines Gebetes ganz und voll der Entscheidung seines himmlischen Vaters. Er ist demütig genug, nichts fordern, nichts erzwingen zu wollen, bereit zu verzichten und auch das Schwerste auf sich zu nehmen, wenn es der Vater in seiner weitsheitsvollen Liebe über ihn beschlossen hat. „Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst", damit gibt er sich hin in völligem kindlichen Gehorsam des Vaters Willen.

Welch eine Gebetshöhe, welch eine Selbstverleugnung und Selbstaufopferung, die uns aus diesen Worten entgegenleuchtet. Wollen wir seine rechten Nachfolger sein, so müssen wir mit allen Kräften darnach ringen, ihm darin ähnlich zu werden. Ein Gebet, das unter allen Umständen das Erbetene erzwingen will, ist kein Gebet in Jesu Sinn und Geist, sondern nur das Gebet ist echt christlich und eines Gotteskindes würdig, welches es dem Vater im Himmel ganz überläßt, es mit der Erhörung desselben zu halten, wie er es für gut befindet. So zu beten, ist freilich schwer. Du darfst dich nur einmal in den konkreten Fall hineinversetzen. Du bittest, daß dich Gott vor Krankheit, Not und Angst bewahren möge und du sollst von Herzen hinzufügen: Ist dirs nicht möglich, lieber Vater, so will ich es gern tragen. Du bittest für die Deinen, die draußen im Kampf gegen einen so grausamen Feind in täglicher Lebensgefahr stehen, daß sie dir erhalten bleiben möchten und du sollst hinzufügen: Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Du bittest um Sieg und Errettung unseres hartbedrängten Vaterlandes und du sollst die Erfüllung solcher Bitte mit einem brünstigen: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe, ganz in seine Hand legen und es ihm willig überlassen, was er über unser Volk beschlossen hat. Wirst du die Kraft dazu haben? Wirst du dich zu solcher völligen Ergebung in Gottes Willen hindurchringen können und wollen? Ohne heißes Kämpfen mit dem eigenen Willen gelingt es sicherlich nicht. Aber der wird sich dazu hindurchringen können, der mit Jesu des festen, gewissen Glaubens ist, der Vater schickt nur das, was gut ist und uns zum Heil dient und seine Weisheit weiß immer zum herrlichsten Ziel den besten Weg. Er meint's auch da gut, wo er schlägt und gibt, wo er nehmen muß. Denen, die Gott lieben, müssen, ja müssen zuletzt alle Dinge zum besten dienen.

So laßt uns denn darnach ringen, daß wir uns in diese Jesusgesinnung immer mehr hineinglauben, hineinbeten, hineinopfern, auf daß wir für schwere Tage, die kommen können, schon im voraus gerüstet sind. Wir werden es dann auch erfahren, daß der Herr uns stark macht, das zu können, was uns zuerst unmöglich schien. Gleichwie er Jesum dort im Garten Gethsemane durch einen heiligen Engel hat stärken lassen, daß er vom Gebet aufstand fest und voll innerer Ruhe und still den Weg der Leiden ging bis zum Tode, so wird er auch uns auf solch demütig Gebet hin antun mit Kraft aus der Höhe, daß wir mitten im Entsagen seinen Frieden schmecken. Und das Ende wird sein, daß wir sprechen werden: Er hat alles wohlgemacht. So sei es unsere Losung und unser Gelübde: Herr, wie du willst, so schicks mit mir, im Leben und im Sterben. Allein zu dir sei mein Begier, laß mich nur nicht verderben. Erhalt mich nur in deiner Huld, sanft wie du willst, gib mir Geduld, dein Will, der ist der beste.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Stadt und Land

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— In der unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Geheimen Regierungsrat Freiherr von Oer am 2. dieses Monats stattgefundenen dritten **Sitzung des Hauptausschusses für Kriegshilfe** im amtshauptmannschaftlichen Bezirk (gleichzeitig 5. Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses) wurden den Ortsausschüssen für Kriegshilfe in Klipphausen und Röhrsdorf monatliche Beihilfen von 50 bezw. 30 Mark und nicht weniger als 19 monatliche Unterstützungen in durchschnittlicher Höhe von 6 bis 12 Mark besonders bedürftigen Familien bewilligt. Einer Familie in Garsebach wurde eine einmalige Krankheitsbeihilfe von 30 Mark gewährt.

— **Die öffentliche Schöffengerichtssitzung** am 11. März fand unter Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Schaller statt, die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Hänel und das Schriftstück führte Herr stellvertretender Gerichtsschreiber Eberhardt. Als Schöffen waren hinzugezogen die Herren Gutsbesitzer Kirchner-Birkenhain und Wirtschaftsbesitzer Wolf-Helbigsdorf. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte und schon zehnmal vorbestrafte D. aus Wilsdruff erhält wegen Beleidigung der beiden Schutzleute Siegmund und Rost und wegen geleisteten Widerstand letzterem gegenüber sechs Wochen Gefängnis, wovon eine Woche auf die Untersuchung angerechnet wird und als verbüßt gilt. Die Kosten fallen dem Verurteilten ebenfalls zur Last. Den beiden Schutzleuten wird die Befugnis zugesprochen, das Urteil für eine Woche an der Anschlagtafel im Gerichtsgebäude aushängen zu lassen. — Die zweite Verhandlung gegen drei jugendliche Personen, die Aepfel entwendet und dabei den Raum gewaltsam erbrochen haben, kommt in Wegfall, weil die Beschuldigten die ihnen schon vorher auferlegten Geldstrafen annehmen und sich zu deren Bezahlung bereit erklären. — Der 17jährige Reinhold Kurt Greif stand seit dem 1. September 1914 bei dem Gutsbesitzer Mantzsch in Neukirchen als Pferdejunge in Diensten und war von diesem bereits für 1915 wieder gemietet. Oeftere Mißhandlungen und besonders die Ende Januar mit Flegel und Rechen ausgeführte, wobei G. am Bein, Nacken und Rücken verletzt wurde und leicht dauernden schweren Schaden an seiner Gesundheit haben konnte, veranlassen die Pflegeeltern des G., das Dienstverhältnis zu lösen und Strafantrag gegen den Dienstherrn zu beantragen. Da nicht nur durch die Beweisaufnahme, sondern auch durch ein ärztliches Zeugnis eine gefährliche, mit großer Roheit ausgeführte Körperverletzung als erwiesen gilt, wird Mantzsch zu 500 Mark Strafe oder 50 Tage Gefängnis und zur Erstattung der entstandenen Kosten verurteilt. — Der Bäckermeister Karl Hermann Müller in Blankenstein erhält wegen Zuwiderhandlung gegen § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 5. Januar 1915 über die Bereitung von Backware, nach welcher er Weißbrot im Gewicht von drei Pfund hergestellt und verkauft hat, vier Mark Strafe oder einen Tag Gefängnis; außerdem hat er die Kosten des Verfahrens zu tragen. — Der 17jährige Anton Paul Henker aus Pohrsdorf, der bei Herrn Gutsbesitzer Röthig in Grumbach nur drei Tage in Diensten stand, erhält von dem Gemeindevorstand des Ortes 15 Mark Strafe, weil er ohne Grund den Dienst verlassen hat. Die Eltern beantragen gerichtliche Entscheidung. In der Annahme, daß der junge Mann und seine Mutter, die als Zeugin vorgeladen ist, die Ueberzeugung hatten, der Dienstantritt sei nur probeweise erfolgt, während der Dienstherr das Gegenteil behauptet, hebt das Schöffengericht die Strafe auf und spricht H. kostenlos frei.

— **Die Landwirtschaftliche Bezirksversammlung** am vorigen Mittwoch im Gasthof „Weißer Adler", veranstaltet vom Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden, war überaus zahlreich besucht, ein Beweis dafür, welches Interesse die Landwirte selbst und deren Freunde derartigen Veranstaltungen darbringen. Geleitet wurde die Versammlung, zu der viele Ehrengäste sich eingefunden hatten, von Herrn Geheimen Oekonomierat Andrä auf Braunsdorf, der auch am Schlusse alle die Landwirtschaft in diesem Kriege berührenden Fragen einer eingehenden Besprechung unterzog. Im Mittelpunkte stand der gehaltreiche Vortrag des Herrn Professor Dr. Vogel, Leipzig, über das Thema: „Wie kann eine bessere Verwertung von Stallmist und Jauche erreicht werden?" Teils waren es eigene Winke, teils aber auch solche aus erprobten Erfahrungen, die gegeben wurden. Den Ausführungen ist folgendes zu entnehmen: Alle Bodenarten sind stickstoffbedürftig; fehlt der Stickstoff, dann stellen sich ungenügende Ernten ein. Die Absperrung des deutschen Reiches von allem Weltverkehr hat den Verlust ungeheurer Mengen von Stickstoffsalzen mit sich gebracht, die ersetzt werden müssen, um einen Ernteausfall und den löblichen Vorsatz unserer Feinde, uns aushungern zu lassen, zu verhindern. Es ist darum nötig, neue Stickstoffquellen zu suchen und zu verwerten. Stalldünger und Jauche bieten solchen Stoffe in hohem Maße. Während Stallmist Stickstoff in festem, gebundenem Zustand enthält, ist solcher in der Jauche als löslich vorhanden. Um den Gehalt dieses wertvollen Stoffes zu erhöhen, ist es notwendig, den Dünger einem Rottungsprozeß zu überlassen, die atmosphärische Luft abzuschließen und die Düngerstätte festzutreten und feucht zu erhalten. „Halt ihn feucht und tritt ihn fest, so verfährst du aufs allerbest", so lautet eine alte Mahnung, die immer befolgt sein möchte. Bewährt haben sich, wie der Herr Vortragende an Beispielen zeigte, solche Düngergruben, bei denen auf allen Seiten eine Entweichung des Stickstoffes durch aufgeführte Mauern verhindert und die auf ihrer Oberfläche mit Erde abgedeckt sind; es bleibt hierbei nur eine Oeffnung frei, die in kurzen Zwischenräumen durch Hinzufuhr neuen Düngers immer wieder abgeschlossen wird. Bei offenen Düngerstätten verdunstet die Feuchtigkeit und die Luft tritt ein. Jauche darf nicht mit Stroh vermengt werden, weil dadurch der in ihr enthaltene lösliche Stickstoff in unlöslichen verwandelt wird. Eine Verbindung der Jauche mit Torfstreu ist eher zu empfehlen. Soll in solcher der Stickstoff erhalten bleiben, dann ist es vorteilhaft, wenn mit Jauche durchdrungene Torfstreu unter einer Erdschicht verwahrt wird. Die Jauche ist in den Behältern

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

19] (Nachdruck verboten.)

Pierre Michels straffe, hagere Gestalt glich der eines wilden Wolfes und sein gelblich-fahles Gesicht mit der starken, scharfen Nase und den funkelnden, grüngrauen Augen hatten etwas Raubvogelartiges an sich. Der Förster war früher Soldat gewesen, hatte in Algier und am Senegal gedient, zuletzt unter Bazaine in Mexiko, und war ein fanatischer Patriot.

„Kennen Sie mich nicht mehr, Leutnant?" fragte er lächelnd, wobei es in tausend Fältchen gar seltsam über sein hageres Gesicht zuckte.

„Gewiß, Pierre Michel", entgegnete Viktor. „Waren wir doch letztes Jahr zusammen auf der Wolfsjagd."

„Auf der Sie einen Wolf weidwund schossen."

„Und Sie das wütende Tier mit Ihren Händen erdrosselten."

„Pah, die Bestie war keinen Schuß Pulver mehr wert. Außerdem hätten wir ihr durch einen zweiten Schuß das schöne Fell noch mehr verbrannt. — Aber was ich sagen wollte, Herr Leutnant, begeben Sie sich wieder zur Armee?"

„Gewiß. So wie sich die Gelegenheit bietet, unbemerkt mich durch die Linien der Preußen schleichen zu können."

„Schade."

„Weshalb schade, Pierre Michel?" — „Weil Sie uns hier viel nützen könnten."

„Hier? Ich Ihnen nützen? Ich wüßte nicht, auf welche Weise?"

„Hören Sie mich an. Sie wissen, daß sich unsere Armee bis zur Mosel zurückgezogen hat. Wie ich durch meine Waldläufer erfahren habe, soll aber auch die Moselline schon aufgegeben sein; es wird eine große Konzentration der Armee bei Metz, vielleicht sogar erst bei Chalons geplant. Der Kaiser hat also Elsaß-Lothringen aufgegeben, und wir stehen schutzlos dem Feinde gegenüber. Wir aber wollen uns selbst schützen und zu gleicher Zeit dem Kaiser und Frankreich nützen, indem wir eine Volkserhebung ins Werk setzen."

„Eine Volkserhebung?" — „Ja, wie weiland die Spanier, als unser großer Napoleon seine Armee nach der Pyrenäen-Halbinsel sandte. Oder, wie die Landleute der Vendée, als sie sich gegen die Revolutionsheere empörten."

„Der Gedanke ist so übel nicht."

„Nicht wahr? — Es regt sich schon überall. In jedem Städtchen, in jedem Dörfchen haben einige entschlossene Männer die Angelegenheit in die Hand genommen. An alten Soldaten und Unteroffizieren fehlt es nicht, die die Bauernburschen führen und einexerzieren können, soweit es notwendig erscheint. Vorzüglich die Douaniers und die Förster und Waldläufer in den Vogesen eignen sich dazu, solche Franktireurstruppe zu bilden. Es fehlt uns aber an Offizieren, welche unsere Operationen leiten und die Pläne entwerfen. Alte Offiziere gibt's ja genug im Elsaß, aber die sind stumpf und hinfällig, die können wir nicht gebrauchen."

„Und da haben Sie an mich gedacht?"

„Ja. Junge, aktive Offiziere müssen wir haben, die den Krieg kennen, die Unternehmungsgeist besitzen, die die Preußen ebenso hassen, wie wir, und die entschlossen sind, nicht eher zu ruhen, bis die Preußen wieder über den Rhein zurückgeworfen sind."

Viktor blickte eine Weile nachdenklich zur Erde nieder. Er verhehlte sich die Schwierigkeit eines solchen Unternehmens nicht, wenn er auch der Kühnheit und Entschlossenheit jener Männer, die ihr Leben an die Befreiung des Vaterlandes wagten, große Sympathie entgegenbrachte.

„Wie hattet Ihr Euch denn diesen Krieg gedacht?" fragte er.

„Es werden unter geeigneten Führern kleinere oder größere Trupps gebildet, die, mit Gewehren ausgerüstet, feindliche Abteilungen überfallen, die Etappenstraßen der deutschen Armee beunruhigen, Etappenposten aufheben, Proviant- und andere Kolonnen vernichten, den Belagerungskorps in den Rücken fallen, kurz, den sogenannten kleinen Guerillakrieg gegen die Deutschen führen sollen. Die Franktireurtrupps brauchen dabei nicht immer beisammen zu sein. Im Gegenteil, es ist weit besser, wenn man nur zu bestimmten Unternehmungen heimlich zusammenkommt, rasch das Unternehmen ausführt und dann sich wieder zerstreut, in die Dörfer, in das Gebirge zurückkehrt und weiterlebt, als sei kein Krieg in der Welt."

„Wißt Ihr, Pierre Michel", erwiderte Viktor ernst, „daß diese Art Krieg hart an das Räuberhandwerk grenzt?"

„Pah, wenn es gilt, das Vaterland von dem Feinde zu befreien, braucht keine Rücksicht genommen zu werden."

„Wenn die Preußen solche Freischärler fangen, erschießen sie sie oder knüpfen sie auf. Sie stehen nicht unter den Kriegsgesetzen."

„Wenn die Preußen uns fangen!" lachte der Förster. „In den Vogesen gibt es so viele Schleichwege, daß wir den Preußen aus den Augen sind, ehe sie die Lichter ordentlich geöffnet haben. Herr Leutnant, denken Sie an das bedrängte Vaterland! Denken Sie an den übermütigen Feind! — Wir wollen hier eine Freischar der nördlichen Vogesen bilden. Es fehlt uns ein Führer; Sie sind unser Mann! Wir werden mit unseren Vorbereitungen in wenigen Tagen fertig. Dann schlagen wir los, und dem Belagerungskorps von Pfalzburg soll unser erster Streich gelten. Hier die Besatzung von Chateau Pernette könnten wir in einer solchen stürmischen Regennacht, wie heute, leicht aufheben. Die für jeden Fremden unwegsame Schlucht von La Bonne Fontaine zieht sich bis dicht an das Schloß. Ich kenne einen Schleichweg durch die Schlucht, welcher uns ungesehen von allen Posten und Patrouillen bis nahe an die Feldwache der Jäger bringt. In fünf Minuten ist sie umringt und niedergemacht; ehe die Nebenposten und Wachen herankommen, sind wir schon wieder im Walde verschwunden. Man könnte auch den Offizier hier ins Schloß locken, er hat sich ja schon an die Damen gemacht, der freche Preuße. Haben wir ihn hier im Schloß, dann — ein Dolchstoß, und er ist hin!"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

auf ihrer Oberfläche mit einer Schicht Oel von der Luft abzuschließen oder mit Brettern, die auf der flüssigen Masse schwimmen, abzudecken, und zwischen die Fugen der Bretter ist Oel zu gießen; auf letztere Weise wird zugleich auch das jetzt knapp werdende Oel gespart. Großer Beifall wurde dem geehrten Redner gezollt. Nicht minder wertvoll war, wie schon erwähnt, eine sich an den Vortrag anschließende Besprechung aller Maßnahmen, die der Krieg uns leider aufzwingt. Es wurden dabei alle die vom Reichskanzler erlassenen Verordnungen gestreift, die der Landwirtschaft bezüglich der Fütterung und der Düngerverwendung große Einschränkungen auferlegen und jeden Landwirt anhalten müssen, zum Wohle der Allgemeinheit im deutschen Reiche recht sparsam mit den ihm noch gebotenen Mitteln umzugehen. Vor allem ist das Heu der nächsten Ernte zu sparen und möglichst viel Futterrüben und Möhren sind anzubauen, um bei einer längeren Dauer des Krieges für den kommenden Winter mit den nötigen Futtermitteln für das Vieh versorgt zu sein. Auch diese beherzigenswerten Ausführungen wurden mit viel Beifall belohnt.

— **Aerztlicher Sonntagsdienst** von mittags 1 Uhr ab Herr Dr. med. Baricky.

Aufklärende Worte über die Kriegsanleihe!

Die in diesem Blatte vor kurzem veröffentlichte Zeichnungsaufforderung auf die neue fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe (Zweite Kriegsanleihe) enthält den Vermerk **„unkündbar bis 1924“.**

Diese Bedingung ist in manchen Kreisen des Publikums als ein Nachteil für den Erwerber der neuen Schuldverschreibung aufgefaßt worden, während sie in Wirklichkeit einen großen Vorzug darstellt. Was besagt denn die Bestimmung „unkündbar bis 1924“? Nichts anderes, als daß das Reich die Anleihe mindestens bis zum Jahre 1924 mit 5% verzinsen muß, und daß es vorher weder den Zinsfuß herabsetzen, noch vorher den Anleihebetrag zurückzahlen darf. Der Anleihebesitzer bleibt mithin bis zum Jahre 1924 in dem ungestörten Genuß des für ein Wertpapier von dem Range der Deutschen Reichsanleihe außerordentlich hohen Zinsfußes von 5%. Will das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5% Zinsen zahlen, so muß es dem Anleihebesitzer die Wahl lassen zwischen Kapitalrückempfang und niedrigerem Zinsfuß. Das heißt, wer heute 98½ Mark für 100 Mark Nennbetrag der neuen Reichsanleihe zahlt, muß, wenn das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5% geben will, die vollen 100 Mark ausgezahlt erhalten. So und nicht anders ist die Bestimmung „unkündbar bis 1924“ aufzufassen. Ganz irrig ist die Annahme, daß der Anleihebesitzer sich vor dem Jahre 1924 das für die Anleihe aufgewandte Geld nicht wieder verschaffen kann. Die Reichsfinanzverwaltung zahlt zwar, wie schon oben gesagt, das Kapital vor dem Jahre 1924 nicht zurück. Es wird aber jederzeit möglich sein, ein Wertpapier von den hohen Eigenschaften der Deutschen Reichsanleihe durch Vermittlung der Reichsbank oder anderer Banken und Bankiers zu veräußern, und nach menschlicher Voraussicht wird der Anleiheerwerber bei einem Verkauf für 100 Mark Anleihe nicht nur den aufgewandten Betrag von 98,50 Mark, sondern wahrscheinlich einen nennenswerten Aufschlag erzielen.

Eine Schuldverschreibung des Deutschen Reichs ist jederzeit zu Geld zu machen. Entweder, wie schon gesagt, durch Verkauf oder, wenn das Geld nur vorübergehend gebraucht wird, durch Verpfändung der Anleihestücke bei den öffentlichen

Darlehnskassen.

Wer durch Inanspruchnahme der Darlehnskassen sich Geld zum Erwerb von der Kriegsanleihe beschafft, braucht auch nicht zu besorgen, daß nach einigen Monaten oder überhaupt zur Unzeit die Rückzahlung von ihm verlangt wird. Die Darlehnskassen sind eine öffentliche Einrichtung, die gerade in erster Reihe den Zweck verfolgt, den Eigentümern von Wertpapieren eine Geldbeschaffung durch Verpfändung ihrer Papiere zu ermöglichen. Das Publikum darf infolgedessen mit Bestimmtheit auf größtes Entgegenkommen der Darlehnskassen rechnen. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß den zum Zwecke der Einzahlung auf die neue Kriegsanleihe zu entnehmenden Darlehen bis auf weiteres ein Vorzugszinsfaß — zurzeit 5¼, statt 5½% — eingeräumt werden.

Alles in allem: es gibt zurzeit keine bessere Kapitalanlage als die Deutsche Kriegsanleihe. Und so begreiflich und wünschenswert es auch ist, wenn das Publikum bei der Verwendung seiner Spargelder Ueberlegung und Vorsicht übt, so darf es doch im vorliegenden Falle ohne weiteres das Sicherheitsgefühl haben, daß den Interessen des Vaterlandes und den eigenen Interessen nicht besser als durch eine rege Beteiligung an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe gedient werden kann.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Dresden, 11. März. Auftrieb: 10 Ochsen, 157 Bullen, 212 Kalben und Kühe, 1156 Kälber, — Schafe, 1906 Schweine, zusammen 3441 Stück. Für Konserven 9 Ochsen, 145 Bullen, 196 Kühe. Von dem Auftrieb sind 218 Rinder dänischer und schwedischer Herkunft. Preise für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht in Mark. Kälber: Doppellender 85—90 resp. 115—120, beste Mast- und Saugkälber 60—62 resp. 95—97, mittlere Mast- und gute Saugkälber 55—57 resp. 93—95, geringe Kälber 51—53 resp. 91—93. Schweine: Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 79—81 resp. 100—102, Fettschweine 88—90 resp. 109—111, fleischige 72—75 resp. 91—94, gering entwickelte 57—64 resp. 75—83 und Sauen und Eber 68—76 resp. 86—94. Ausnahmepreise über Notiz. Für Rinder — — — die gleichen Preise wie am Montag. Geschäftsgang in Kälbern mittel, in Schweinen langsam. Ueberstand: 2 Bullen.

4. Klasse 166. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 10. März 1915.

30000 Nr. 56417. G. Breitschneider, Großenhain u. Theodor Schröter Chemnitz i. Sa.
20000 Nr. 10006. Robert Lederer, Leipzig.
20000 Nr. 96154. Eduard Renz, Dresden.

0740 181 165 640 387 158 842 746 146 687 280 982 **1**845 882 317 259 963 874 324 988 823 785 552 005 180 050 057 356 007 489 527 792 665 367 885 686 178 757 933 269 565 **2**902 063 823 966 180 568 213 644 424 240 660 876 590 493 919 678 835 656 **3**543 908 050 008 (500) 308 681 770 591 688 484 772 345 908 004 100 **4**902 708 535 966 094 (500) 330 437 656 074 059 195 845 635 283 059 188 997 465 730 881 191 852 **5**800 216 745 614 818 (500) 906 (500) 490 141 872 787 400 (2000) 606 198 929 882 792 **6**148 027 (1000) 745 828 381 408 408 284 497 830 269 690 433 633 870 275 742 526 **7**792 291 733 174 452 467 554 887 (500) 644 545 816 673 607 963 (500) 115 097 002 230 (500) 211 928 (500) 961 941 942 795 **8**761 239 (500) 848 922 065 844 710 172 169 229 664 955 647 319 827 **9**949 742 711 395 838 163 969 556 110 940 (2000) 924 977 152

10482 975 277 521 816 301 064 114 289 (500) 165 (2000) 719 873 527 699 976 (500) 369 689 195 (500) 069 743 449 (500) 950 (500) 168 **11**290 (500) 759 668 765 383 218 317 006 296 792 361 310 587 553 883 264 784 401 090 345 112 041 322 **12**110 196 161 307 504 867 520 (1000) 764 822 086 (500) 614 (500) 601 013 247 884 422 541 969 (500) 410 483 799 528 (500) **13**926 978 413 138 958 988 495 939 127 496 089 182 212 849 **14**766 491 137 808 888 203 708 260 861 667 866 007 862 421 **15**389 121 894 764 049 792 088 555 301 862 097 803 724 729 577 **16**574 848 013 (500) 015 129 488 547 971 789 602 083 165 282 504 766 248 **17**381 979 451 264 503 301 684 870 549 046 714 (1000) 562 371 487 678 995 797 **18**478 031 596 500 104 391 828 801 349 874 963 610 409 131 (500) 587 166 986 (500) 434 **19**078 784 362 743 256 266 372 394 (500) 440 220 972

20737 526 213 470 517 951 926 868 548 024 734 291 601 366 322 **21**609 099 068 840 953 464 760 781 160 970 271 236 290 226 273 (500) 651 746 398 797 **22**060 363 303 664 (500) 038 (500) 336 822 192 162 630 499 646 **23**980 890 986 928 729 (500) 883 209 281 979 227 252 654 693 990 (3000) 161 329 (500) 881 **24**685 521 628 292 252 617 993 736 716 547 975 644 931 713 394 (500) 244 373 770 **25**092 419 813 993 680 304 775 438 164 086 656 555 744 721 381 (500) 416 **26**467 008 031 905 052 779 141 181 888 999 728 715 562 339 278 004 337 886 671 922 **27**543 337 (500) 960 (500) 850 967 979 286 455 146 536 739 642 001 288 089 881 698 **28**281 835 631 304 267 782 265 647 404 894 791 047 250 (500) 271 737 889 478 712 565 320 453 294 **29**015 (500) 444 042 240 551 112 946 700 (500) 587 372 577 (1000) 784 731 343 442 374 026 (500) 116 108 272

30642 (500) 521 026 676 825 509 (500) 654 203 363 068 231 (500) 398 767 684 **31**492 204 892 141 423 649 313 456 565 275 103 281 (500) 083 869 (500) 703 752 863 306 417 663 769 433 037 489 311 644 990 **32**855 872 068 407 087 017 761 388 605 563 090 919 318 389 652 892 **33**217 708 (500) 594 377 291 792 341 606 183 653 520 128 (500) 269 093 278 167 958 892 023 421 410 **34**189 (500) 872 332 (500) 362 387 521 496 501 769 704 715 289 592 866 178 617 **35**145 089 876 981 272 785 127 245 939 280 172 214 026 204 (500) 883 426 232 527 **36**123 474 118 611 120 534 983 308 750 373 052 (500) 629 451 840 045 900 **37**243 (500) 362 536 167 810 851 715 199 122 222 408 171 088 811 792 395 324 609 **38**866 130 880 648 918 505 996 611 234 **39**273 007 416 105 250 891 304 549 120 911 449 768 394 663 245 351 148 138 810

40026 186 781 543 155 496 710 871 621 118 313 238 058 (500) 085 426 295 374 707 517 **41**851 448 443 956 256 566 869 (500) 541 097 380 211 783 262 952 110 985 703 602 **42**900 041 981 662 798 419 018 390 998 702 319 746 085 483 933 909 531 323 745 387 **43**334 797 888 574 508 651 602 470 974 678 435 272 190 000 598 397 329 172 779 711 **44**041 286 599 033 357 479 103 (500) 572 212 213 328 619 282 (500) 376 875 010 299 089 **45**795 844 200 369 365 882 835 433 (500) 240 903 702 711 468 938 894 221 **46**082 046 594 (500) 320 533 666 711 083 787 (1000) 225 552 699 **47**779 325 864 048 411 052 562 330 402 432 588 191 336 **48**340 379 179 598 976 064 048 843 682 089 477 (500) 691 013 (500) 106 698 900 069 423 963 (500) **49**281 331 102 006 378 (500) 419 046 557 425 826 621 778 159 466 042 490

50594 942 817 167 424 323 589 (500) 752 966 852 329 414 371 (1000) 638 970 740 794 (500) 787 **51**858 438 119 489 307 305 181 030 960 629 730 (500) 558 336 449 501 967 **52**194 265 508 953 022 045 820 (500) 837 821 228 204 198 803 684 418 233 323 356 365 **53**639 082 951 (500) 008 887 886 671 362 187 268 698 480 554 431 570 **54**484 269 505 647 (500) 121 231 706 (500) 743 440 425 869 248 988 310 227 654 088 086 **55**131 259 319 344 370 122 945 858 573 248 294 898 867 076 610 922 546 030 **56**983 688 064 390 719 281 063 974 417 (50000) 018 322 206 271 361 282 896 (500) 873 829 **57**272 (1000) 462 961 205 (500) 757 114 836 (500) 185 824 268 380 073 **58**706 241 951 533 705 920 754 227 027 399 472 722 322 231 893 731 603 817 209 293 016 865 920 154 (20000) 398 870 241 **59**129 906 885 432 386 118 341 455 754 687 (1000) 213 120 (500) 862 613 418 018 753 278

60759 152 921 512 349 561 576 934 883 (500) 184 121 251 048 945 872 964 272 839 017 315 630 718 **61**134 793 223 241 339 110 443 (500) 844 622 164 288 291 574 691 087 070 (500) 800 579 416 770 232 **62**522 436 268 084 969 465 324 225 803 938 458 836 192 261 312 (1000) 648 (500) 080 (500) **63**942 684 633 030 581 353 445 492 261 629 892 (500) 977 (3000) **64**008 165 062 497 370 519 841 350 682 074 511 857 389 978 642 962 671 808 294 364 **65**477 627 555 885 646 529 994 013 942 630 746 129 524 322 464 981 (500) 263 (500) 169 302 226 275 (500) **66**101 965 329 073 216 272 394 175 619 [illegible] 760 118 483 293 (1000) 905 111 662 789 707 261 159 (500) 014 749 810 586 (500) 683 271 731 **67**476 925 107 018 570 329 270 817 (500) 703 416 286 (500) 114 324 572 845 671 180 471 771 (500) 568 **68**971 075 767 126 094 688 935 (500) 256 587 043 456 933 033 536 308 654 197 560 518 255 713 784 **69**435 019 356 046 712 139 944 622 442 556 (500) 370 (1000) 924 879 753 286 562

70974 404 024 772 246 892 595 901 362 313 136 780 483 477 086 241 146 338 **71**277 468 046 558 767 066 637 142 495 329 078 148 598 199 443 297 837 **72**000 004 483 (500) 601 027 520 109 (500) 741 066 399 666 010 250 668 874 727 685 532 942 026 681 **73**620 524 430 361 602 152 (500) 384 413 801 059 484 103 502 943 696 048 168 346 757 421 564 **74**246 317 (500) 792 738 265 460 621 986 004 715 035 763 734 841 565 (500) 027 (500) 847 703 326 600 186 **75**253 809 092 603 518 761 455 440 165 383 265 314 579 369 316 779 814 728 (500) 326 846 **76**912 766 777 051 663 559 191 504 114 577 614 086 479 944 989 806 178 930 932 615 016 718 976 620 350 230 061 528 968 876 061 244 716 573 (500) **77**574 257 491 052 716 953 897 652 554 329 (500) 759 660 481 225 794 687 137 394 859 375 **78**848 099 112 387 182 324 269 351 091 (500) 138 977 596 772 187 121 258 (500) 562 512 813 755 075 959 **79**943 957 398 093 522 756 621 807 944 236 085 141 242 903 048 570 264

80202 315 966 912 709 586 003 630 920 (500) 555 047 279 226 878 (500) 625 378 160 879 949 580 030 475 563 896 262 151 **81**131 317 723 240 036 372 603 680 554 531 546 277 742 341 260 877 144 (500) 896 429 222 743 096 632 740 **82**461 216 172 626 (1000) 017 409 999 029 867 342 869 540 888 (500) 317 554 927 784 **83**808 079 565 287 709 152 538 271 685 442 439 574 203 509 955 060 094 908 046 334 570 494 591 **84**115 478 654 313 027 935 793 051 735 922 847 799 200 284 105 967 559 454 776 143 **85**793 080 930 972 (2000) 574 271 216 **86**028 126 404 374 998 664 908 838 104 676 145 (500) 685 189 257 412 153 810 627 693 107 **87**191 120 087 235 140 085 045 254 872 797 830 471 588 524 747 **88**612 031 982 (500) 497 200 128 057 291 158 026 447 754 967 103 569 (2000) 440 **89**065 834 418 400 174 540 009 119 497 098 547 624 793 278 884 (500)

90851 618 717 (1000) 575 221 822 329 438 032 707 524 743 495 644 509 (500) 051 **91**540 (500) 336 039 188 289 744 431 824 443 070 031 036 887 205 216 151 408 217 (500) 509 531 **92**855 841 403 488 835 872 302 446 384 402 210 528 482 222 (500) 562 869 086 280 752 **93**127 177 689 (500) 238 545 (500) 807 038 101 (500) 309 290 490 645 228 831 **94**256 746 529 826 027 047 089 332 137 012 906 136 051 219 717 422 990 **95**645 777 677 214 904 070 571 068 681 795 086 321 683 990 877 **96**892 051 363 390 676 463 234 041 054 646 056 297 371 185 303 135 **97**000 612 319 372 038 745 122 682 339 453 962 583 032 087 197 669 (1000) 374 997 632 327 959 **98**611 805 215 199 936 948 129 385 799 170 132 (1000) 242 989 604 398 (500) 113 (1000) 029 (500) 932 965 354 **99**184 354 954 899 (500) 549 621 784 910 (500) 895 603 065 275 562 451 167

100521 448 (500) 394 988 071 787 278 872 493 010 270 271 136 (500) 853 490 109 840 932 643 733 886 **101**627 (500) 990 184 219 803 076 360 325 (500) 967 180 745 978 064 (500) 177 401 643 915 842 007 813 920 258 326 **102**202 856 496 188 504 288 984 415 815 986 180 730 078 910 302 663 **103**584 467 798 283 498 049 (1000) 065 169 226 557 633 (1000) 037 016 161 **104**678 759 836 236 175 245 730 (500) 679 438 (500) 470 246 171 029 **105**615 643 483 505 589 338 (500) 691 273 182 687 091 (500) 978 **106**159 915 154 781 658 016 548 877 305 563 393 (500) 576 955 (500) 214 534 044 257 015 322 998 260 569 524 654 **107**042 574 585 (500) 231 027 118 125 137 745 131 649 065 011 954 248 506 384 813 179 779 172 **108**230 913 258 357 060 884 408 978 416 306 (30000) 831 504 834 961 828 234 410 801 (1000) 648 990 **109**166 333 376 (500) 593 042 577 147 280 345 101 971 310 762 627 (500) 942

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:
1 zu 60,000, 1 zu 10,000 2 zu 5000, 8 zu 3000, 10 zu 2000, 82 zu 1000.

4. Klasse 166. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 11. März 1915.

60000 Nr. 1785. E. Selbritz, Riesa a. Elbe.
10000 Nr. 20628. Th. Brauhardt, Leipzig-Neustadt.
5000 Nr. 35?80. Theodor Schaaf, Chemnitz.
5000 Nr. 5088. Emil Schreiber, Wildau i. Sa. u. Wilhelm Steinberg, Leipzig.

0794 048 (500) 774 164 306 495 220 865 819 832 360 964 052 **1**807 135 298 715 502 286 419 267 709 029 003 239 949 197 243 062 091 **2**358 582 913 815 (500) 040 037 448 597 854 087 067 807 818 551 **3**124 (500) 520 225 169 386 280 990 765 210 169 741 (500) 434 624 (500) 910 111 762 040 514 696 (2000) 611 617 (1000) **4**462 336 968 (500) 054 464 754 429 614 910 531 856 (500) 349 **5**934 713 999 381 239 126 346 648 204 276 558 943 179 477 173 297 888 **6**294 912 510 587 883 456 933 881 (1000) 807 338 377 876 325 851 873 405 651 (500) 840 (1000) 371 003 940 839 711 984 **7**880 938 954 755 147 706 794 223 202 423 909 879 374 308 813 391 524 224 (500) 818 **8**905 251 364 046 325 925 531 793 624 693 094 704 808 902 979 338 403 833 410 **9**532 641 (1000) 470 959 (500) 153 (2000) 783 166 854 767 301 898 403 255 286 734

10639 179 156 892 405 040 (500) 289 979 362 871 724 688 034 309 120 485 009 974 (500) 565 268 237 **11**453 773 873 956 549 882 036 741 974 027 795 975 385 813 **12**334 176 480 (500) 081 068 165 (60000) 126 626 377 622 790 (500) 902 488 517 787 811 340 **13**967 638 758 238 827 483 155 021 (1000) 586 173 (500) 043 711 885 781 698 778 **14**603 375 167 009 585 144 309 196 496 983 933 405 613 051 120 885 357 (3000) 484 (2000) **15**663 468 610 925 (500) 010 492 956 349 818 837 675 332 943 444 **16**067 806 (500) 084 870 054 256 798 825 777 (500) 503 528 407 579 **17**204 710 738 058 640 361 184 252 726 724 (500) 007 743 509 **18**205 129 793 847 376 682 620 136 202 560 767 771 676 279 197 (500) 444 221 611 960 929 412 845 **19**874 629 808 847 738 928 (500) 766 145 504 991 038 746 595 917 816 648 229 964 179 752 075 567 663

20661 185 741 547 758 (3000) 497 527 105 973 340 (500) 744 663 917 975 **21**588 249 618 811 378 372 796 (500) 899 305 344 (500) 231 879 828 776 367 517 404 **22**476 (500) 077 399 064 754 128 785 433 546 607 068 857 693 164 207 **23**806 236 779 (3000) 791 828 634 651 567 373 083 680 677 809 478 999 383 521 512 259 (1000) 914 (500) **24**171 651 239 154 225 582 038 845 170 862 729 554 785 110 **25**918 040 186 829 779 566 013 644 863 609 546 (500) 640 764 798 274 245 161 563 (500) 033 **26**435 115 850 471 013 274 168 902 193 957 627 839 308 640 086 396 700 **27**000 800 579 388 676 972 712 080 150 192 532 674 181 794 549 704 (500) 512 195 295 885 **28**651 512 816 988 364 332 015 328 653 233 736 280 033 855 225 970 **29**547 206 848 290 256 046 650 600 172 378 855 (500) 232 064 714 845 060 371

30211 465 127 914 583 028 520 064 575 170 892 (500) 789 588 849 976 346 004 340 276 **31**098 073 721 446 650 249 970 (3000) 070 954 173 878 197 760 956 542 778 (1000) 581 610 483 (500) 057 384 **32**648 721 067 488 311 874 311 521 349 268 (500) 209 839 034 869 **33**858 366 369 710 364 751 470 896 001 870 203 307 540 105 **34**349 323 228 (500) 775 004 441 573 131 538 212 541 224 272 **35**958 708 053 950 (500) 910 761 576 798 191 835 828 531 (500) 686 **36**791 748 251 397 040 471 096 948 005 962 671 876 244 356 808 **37**775 317 915 877 765 679 816 (500) 208 725 (500) **38**900 151 659 (1000) 395 775 (500) 356 739 337 384 (500) 034 **39**033 832 923 520 350 807 154 034 (500) 770 030 769 174 572 (1000)

40179 652 (3000) 059 354 (1000) 533 705 663 (1000) 902 (500) **41**037 690 979 782 630 726 679 399 188 185 653 500 779 (500) 165 **42**205 814 149 618 (500) 265 293 797 932 889 697 **43**716 930 343 696 352 036 282 530 126 276 578 (1000) 208 361 851 039 088 119 **44**369 788 455 922 512 158 117 963 (500) 978 307 576 450 124 230 552 979 **45**404 417 397 582 904 803 638 949 (500) 343 716 646 357 356 296 707 754 113 **46**830 544 035 459 034 954 145 936 801 221 610 (500) 417 151 916 818 188 828 773 207 580 696 **47**157 576 489 322 899 550 132 584 965 **48**828 826 035 430 (500) 805 864 358 026 421 867 133 926 562 **49**244 491 099 670 118 367 197 825 687 251 261 839 507 497 104 (500) 727 294 708 851 572 222 762 061 489

50121 375 590 235 634 466 893 084 035 533 300 367 227 353 **51**344 096 223 384 (1000) 889 (500) 410 667 804 877 015 (500) 574 273 048 353 080 (5000) 622 **52**996 418 780 496 154 103 981 919 457 675 (2000) 541 466 818 544 565 347 331 021 **53**793 517 407 917 373 557 600 (500) 647 890 380 787 994 085 (5000) 194 592 931 449 840 **54**240 270 363 823 220 428 563 049 275 949 675 818 840 731 947 311 **55**548 386 434 574 502 693 442 918 393 649 (2000) 341 (1000) 550 475 197 932 544 (500) 640 580 230 **56**181 (500) 892 791 (500) 272 814 151 771 118 581 347 721 671 558 **57**581 500 245 199 473 729 (500) 023 009 (500) 654 305 174 569 895 **58**665 872 112 784 670 093 487 096 239 453 151 675 (500) **59**008 886 383 (500) 309 647 923 445 660 001 721 (1000) 504 366 (500) 072 849 892 429 (500) 985 124 211

60421 332 450 952 797 (500) 757 238 281 863 169 690 (500) 680 843 305 638 (500) 495 756 163 300 906 050 541 (500) 296 252 730 917 **61**619 023 783 812 409 092 711 707 955 588 517 305 079 566 767 026 (500) 905 925 **62**222 (500) 767 917 543 959 797 362 820 479 215 075 157 325 **63**149 443 807 863 051 (500) 877 291 900 758 486 **64**794 888 428 873 480 147 526 517 619 034 387 797 (500) 087 699 025 **65**745 523 912 589 993 122 429 (500) 646 (500) 084 (1000) 567 188 617 (500) 030 017 095 669 396 401 093 635 039 997 655 **66**424 (1000) 578 266 041 099 096 489 (500) 882 043 191 720 437 012 251 222 349 533 676 511 **67**049 694 553 420 (500) 276 500 252 005 115 972 012 785 340 (500) 787 **68**610 (3000) 041 210 112 434 444 633 (500) 528 285 332 975 385 146 (500) 193 114 682 240 902 **69**709 739 685 177 193 (500) 918 935 311 717 574

70484 801 881 071 722 970 143 091 471 090 180 550 520 540 414 (500) 001 939 (500) 596 885 348 221 (1000) **71**887 136 823 (800) 159 461 590 231 628 949 162 168 793 359 480 084 651 427 (500) 006 517 **72**783 751 934 515 659 171 457 116 371 143 307 653 060 804 785 769 261 445 056 053 052 006 **73**977 304 481 512 158 301 111 382 189 240 938 726 615 928 448 894 851 (500) 638 (500) **74**729 951 682 (1000) 153 627 457 665 708 013 007 339 405 367 896 335 595 016 868 124 **75**897 915 156 770 795 667 808 810 713 877 733 290 923 982 503 074 646 840 270 (500) 322 508 **76**309 916 164 865 936 120 403 359 318 426 206 744 838 229 526 247 450 **77**272 171 561 983 342 743 051 311 627 865 095 790 246 633 562 275 991 289 093 284 102 905 **78**399 013 016 133 454 976 287 746 334 (500) 360 874 836 397 051 630 855 080 253 008 692 468 (1000) 325 612 140 **79**247 330 416 158 489 357 124 441 879 707 996

80062 (2000) 943 807 107 256 (500) 600 839 751 646 234 421 521 997 778 163 (500) 177 (500) **81**264 425 275 850 852 521 484 870 155 (500) 868 168 719 023 **82**290 662 013 751 840 476 926 022 659 426 887 567 116 041 535 046 004 117 (1000) **83**820 245 216 793 233 542 279 706 818 768 091 573 832 597 039 **84**737 (500) 505 154 917 395 894 (900) 918 098 106 777 333 946 199 979 530 518 070 657 626 655 646 (500) 181 744 797 571 (500) 727 **85**598 045 (3000) 319 146 354 206 057 704 184 517 980 406 205 143 933 **86**966 957 931 794 674 663 469 262 117 132 281 127 859 (500) 279 604 719 002 337 821 338 (500) 924 504 **87**002 180 622 049 267 638 (500) 928 767 169 266 299 979 (1000) 242 911 482 (1000) 453 354 255 174 775 353 932 542 (1000) 569 **88**195 585 (2000) 780 124 546 461 742 050 720 (500) 605 509 199 765 219 677 **89**857 556 (2000) 290 534 102 064 245 810 289 398 808 302 158 891 491 186 533 482 790 127 309

90608 (500) 246 143 816 (10000) 751 768 490 317 (500) 122 041 716 332 225 901 (1000) 336 904 880 195 923 131 962 496 733 **91**655 088 801 396 538 211 560 558 450 (500) 219 324 130 419 155 **92**385 038 504 371 417 462 377 274 (500) 995 783 983 279 060 225 808 737 236 677 **93**789 235 830 554 (500) 259 (500) 989 206 247 050 (500) 405 273 740 817 983 507 990 223 434 974 030 253 **94**448 570 354 574 241 721 643 486 307 048 (1000) 169 589 473 552 103 181 079 216 144 **95**025 939 054 (500) 378 967 633 297 753 062 054 686 509 156 602 835 776 722 **96**510 606 825 354 853 (2000) 107 177 207 147 816 (500) 771 197 885 372 566 159 912 597 651 581 **97**259 136 843 174 278 018 562 905 016 464 (500) 504 827 (500) 442 179 518 865 686 800 **98**592 609 197 068 923 416 429 900 261 (1000) 123 893 308 844 255 637 644 280 957 **99**759 776 371 682 835 580 085 093 124 (500) 985 325 (500) 814 314 107 144 500 075 259 726 (2000)

100664 412 656 786 446 942 724 822 (500) 584 461 487 505 **101**354 930 874 308 596 550 471 602 482 143 520 039 449 (500) 145 (500) 202 735 624 951 161 056 771 **102**120 480 553 (3000) 032 921 391 160 303 014 (500) 404 167 720 (500) 099 **103**153 324 468 (1000) 392 826 983 409 232 **104**442 954 966 727 (500) 338 498 (500) 645 257 005 911 023 318 973 734 821 344 020 269 **105**430 504 725 627 (1000) 590 544 416 569 259 828 141 923 409 115 (500) 830 886 010 786 466 797 **106**701 987 659 095 857 241 400 197 632 215 065 297 512 **107**329 934 703 023 833 238 752 (500) 039 143 (1000) 441 943 529 (500) 898 283 695 099 **108**914 126 104 603 101 795 445 186 429 996 510 521 403 500 (500) 486 744 109 479 513 850 446 461 130 **109**506 105 723 668 731 585 648 (1000) 747 180 017 786 004 572 950

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Dresden
Wilsdrufferstraße 6, 8, 10
Große Brüdergasse 7–9.

Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle für Damen-Konfektion, Kleiderstoffe etc.

Kauft bei Alsberg

Für unsere braven Krieger!

Fertig gepackte 50, 250 und 500 Gramm **Feldpostbriefe**

mit

Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Kakao mit Zucker, Tee, Bonbons, Honig, Arrak, Rum, Kognak u. Likören

— empfiehlt in grosser Auswahl billigst — 1291

Max Berger, vorm. Th. Goerne.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für **Leibwäsche!**

Henkel's Bleich-Soda

Meissner Ofen-Niederlage.

Altdeutsche, moderne, farbige, glatte Grundöfen in reichhaltigster Muster- und Glasurauswahl. Aufsatzöfen auf eiserne Unteröfen. Silbergraue Maschinenkacheln in I. und II. Qualität. **Eiserne Unteröfen** für **Haushalt** und **Landwirtschaft. Dauerbrandöfen bestens bewährter Systeme. Verschiedene Chamotte-Abdeckplatten, Chamottesteine,** starke, mittle, und schwache zum ausfüttern. **Tonrohre,** Kniee glasiert und unglasiert. **Sämtliches Eisenzeug** empfiehlt billigst

Robert Pinkert

Ofensetzermstr., Wilsdruff, Schulstr. 187.
Gegründet 1882. 1103 **Gegründet 1882.**

Altenberg **im Erzgebirge (Bez. Dresden). Luftkurort u. Wintersportplatz.**

Höh. Lehranstalt f. künft. Verkehrsbeamte

Post, Bahn, Verwaltung, Justiz, Banken, kaufm. Berufe etc. — Schulbeginn 11. April

Einz. Verkehrsschule m. Einj.-Frei.-Zeugniss n. 4jähr. Kursus.
Schon 13jährige Knaben werden aufgenommen.
1200 Schüler fanden bereits Anstellung. Prospekte durch Schuldirekt.

Diabolo-Separator

Fünf Jahre Garantie. Allerschärfste Entrahmung 0,07.

60 Liter = 70 Mark.
120 Liter = 95 Mark.

Katalog gratis - und franko. -

Am besten, einfachsten, haltbarsten und billigsten.

220 Liter = 185 Mark.
360 Liter = 350 Mark.

Katalog gratis - und franko. - 1410

General-Vertreter **Arthur Fuchs, Wilsdruff,** Markt 8 Tel. 77.

Haushaltungs-Herde

empfiehlt 189

Martin Reichelt,
Am Markt. Telefon 66

Auf Vorposten

Leisten bei Wind und Wetter vorzügliche Dienste

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"

Millionen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Schmerz Hals, Keuchhusten, sow. als Vorbeugung gegen Erkältungen daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugn. v. Aerzt. u. Priv. verb. den sicher. Erf. Appetitanreg., feinschmeck Bonbons. Paf. 25 Pf., Dos. 50 Pf. Kriegsp. d. 15 Pf., f. Port. Zu h. i. Apoth., so. Löwenapoth., P. Kletzsch, Drog., Dresdn. Str. in Wilsdruff, M. Lummer, Saxonia-Drog. u. R. A. Hampus, M. Altmann Nfl Mohorn.

Feldkartons
in 12 verschieden. Grössen
Zigarren
Zigaretten
Mundharmonikas

empfiehlt **Bruno Klemm, Buch- u. Papierhandlung,** Freiberger Strasse. Ecke Feldweg

---

Für unsere Krieger im Felde
sehr zu empfehlen:

Magen-inspektor

in Feldpostflaschen. 1200

Berth. Wilhelm
am Markt.

Für Schlachtpferde zahlt wegen **großem Umsatz** die **höchsten Preise.** Roßschlächterei **Bruno Ehrlich, Deuben,** Telephon 74. **Richtlaufende Pferde** werden sofort per Wagen abgeholt. 888

Wir sind als Kommissionäre für die **Kriegsgetreide-G.** m. b. H., Berlin, für Einkauf von **Roggen** und **Weizen** verpflichtet worden und kaufen zu Höchstpreisen jedes Quantum bei sofortiger Kasse. 1199

König-Friedrich-August-Mühlenwerke, A.-G., Dölzschen-Dresden, und Zweigmühle Naundorf bei Freiberg.

Den Herren Landwirten zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich von der **Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen** Vollmacht zum Einkauf von Roggen und Weizen für die Kriegsgetreidegesellschaft in Berlin erhalten habe. Jedes Quantum wird zu den gesetzlichen Höchstpreisen per Kasse übernommen. 1247

Louis Kühne, Hofemühle Wilsdruff.

Kriegsgetreide

kauft laut Vollmacht der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen 1243

Louis Seidel, Bahnhof Wilsdruff.

Prima Sommersaatweizen (Strube)

offeriert per **50 Kilogramm 17 Mark** in Käufers Sack n frei Bahnstation Ostrau i. Sa. 1206 **A. Lorenz, Hohenwussen.**

Frühe und mittelfrühe

Saatkartoffeln

aus schlesischem Sandboden, Lieferung März-April empfiehlt **Kesselsdorf.** 1231 **P. Heinzmann.**

Ostern 1915 — 50. Schuljahr

I. Tagesvollschule — Lehrlingsschule für Pflichtschüler
II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher
B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
III. Privat-Kurse 147

Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungsschule
Dresden A. W, Moritz-Str. 5 — Fernspr. 13509

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 28 — Sonnabend, den 13. März 1915.

Haltet haus mit dem Brot,
damit die Hoffnungen unserer
Feinde zuschanden werden.

Deutscher Reichstag.

(204. Sitzung.) CB. Berlin, 10. März.

Die erste Reichstagssitzung nach der dreimonatigen Pause, die dritte Kriegstagung der deutschen Volksvertretung, sah wieder ein bis auf den letzten Platz, unten im Saale sowohl wie auf den Tribünen, dicht gefülltes Haus. Am Bundesratstisch waren mit dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Delbrück und dem neuen Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich, die Staatssekretäre v. Jagow, Kraetke, Solf, Lisco, der Reichsbankpräsident Dr. Havenstein usw. erschienen. Unten im Saale zeigte sich das alte Bild: wieder trug eine ganz große Menge der Abgeordneten Feldunifom, ja es gab sogar einige neue Erscheinungen, den Offizierstellvertreter Göhre und den Unteroffizier Südekum auf der äußersten Linken, den neu in das Haus eingetretenen Führer des Bundes der Landwirte Dr. Roesicke auf der äußersten Rechten.

Präsident Dr. Kaempf

begrüßt das Haus mit einer längeren Ansprache, in der er wiederholt der auf allen Kriegsschauplätzen erzielten Erfolge gedenkt. Mehr als je aber ist Deutschland sich bewußt, daß es seine Existenz, sein politisches und wirtschaftliches Leben zu verteidigen hat. Niemals ist die Absicht unserer Feinde, uns wirtschaftlich zu vernichten, unverhüllter hervorgetreten wie jetzt. Aber unsere Feinde haben sich verrechnet, wenn sie glauben, uns aushungern zu können. (Beifall.) Sie haben in ihre Rechnung nicht eingestellt die wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes, das deutsche Organisationstalent, die Stärke unserer Landwirtschaft, vor allem aber die deutsche Einigkeit, den festen Willen zum Siege und das Vertrauen in die Zukunft unseres Volkes, das alle Glieder dieses Volkes beseelt. (Lebh. Beifall.) Ein Volk, das solcher Opfer mächtig ist, kann nicht besiegt und nicht vernichtet werden. (Erneuter lebhafter Beifall.) Wie der Allmächtige bisher den Sieg an unsere Fahnen geknüpft hat, so wird auch der endgültige Sieg unserer gerechten Sache beschieden sein und ein dauernder Friede uns zu neuer Blüte, neuer Macht und neuer Größe führen. (Stürmischer wiederholter Beifall.)

Das Andenken des verstorbenen Abg. Semler (natl.) ehrt das Haus in der üblichen Weise. Von der Mitteilung, daß das Mandat des sozialdemokratischen Abg. Dr. Weill erloschen ist, nachdem ihm die Reichsangehörigkeit abgesprochen ist, wird Kenntnis genommen. Die Prüfung der Frage über die Fortdauer des Mandats des Abg. Weiterle wird an die Geschäftsordnungskommission verwiesen. Die Budgetkommission ist durch Beschluß des Seniorenkonvents von 28 auf 30 Mitglieder verstärkt worden.

Staatssekretär Dr. Helfferich

nimmt zu der nun beginnenden ersten Etatsberatung das Wort und überbringt dem Hause namens der verbündeten Regierungen den Wunsch, daß seine Arbeiten von Erfolg gekrönt sein möchten. Daran sei um so weniger zu zweifeln, als auch dieses Haus von dem einen großen Gedanken durchdrungen sei, der heute in allen deutschen Herzen wohnt: von dem Gedanken: Zusammenhalten! Durchhalten! Alle Kräfte einsetzen bis zum vollen Siege! Der Staatssekretär gedenkt dann der unvergänglichen Verdienste seines Amtsvorgängers, der sich namentlich durch die mit Hilfe des Wehrbeitrags erreichte Finanzierung der letzten großen Wehrvorlage einen Namen in der deutschen Geschichte gemacht hat. (Beifall.) Meine ganze Kraft und meine ganze Person soll der Aufgabe gehören, die mir in dieser unerhört ernsten und schweren, aber auch unerhört großen und stolzen Zeit gestellt wird. Ich werde ja nicht immer in allen Einzelheiten mit Ihnen einer Meinung sein (Heiterkeit), aber Sie selbst unter sich sind es ja auch nicht immer. Ich rechne aber auf Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung.

Ein finanzielles Programm für die Zukunft

kann ich Ihnen nicht geben, aus einem sehr einfachen Grunde. Ein Schelm gibt mehr als er hat. (Heiterkeit.) Einem praktischen Programm muß ein fester Unterbau von Tatsachen zugrunde liegen. Ein solcher Unterbau aber ist heute noch nicht da und kann erst durch den Ausgang des Krieges geschaffen werden. Heute nur eines: Ich werde an meine großen Aufgaben herantreten ohne jede Voreingenommenheit durch Schul- und Parteimeinungen. Wir alle werden ja überkommene Anschauungen darauf prüfen müssen, ob sie gegenüber den Erfahrungen des Krieges nicht einer Nachprüfung bedürfen. Wir werden alle mehr oder minder umlernen müssen.

Der Etat, den ich Ihnen vorzulegen habe, unterscheidet sich von seinen Vorgängern wesentlich. Er ist magerer geworden, wie mancher Landwehr- und Landsturmmann, der aus dem Schützengraben heimkehrt. Aber das ist leider nur äußerlich (Stürmische Heiterkeit); er schließt mit rund 13 Milliarden ab, ist also annähernd viermal so groß als je ein Etat, dessen Annahme von Ihnen verlangt wurde. Auf vielen Gebieten kann er natürlich nur ein provisorischer sein, und erst nach dem Friedensschluß wird durch Nachtragsetats unsere Staatswirtschaft wieder in das alte Gleis zurückgeführt werden können. Eines haben wir aber auch im Kriege nicht [illegible]

die planmäßige Tilgung der Reichsschulden.

Die Reichsschuld ist durch den Krieg von rund 5 Milliarden auf annähernd 14 Milliarden gewachsen und ihre Verzinsung allein erfordert fast 1 Milliarde. Solange wir dies können, bin ich dafür, daß wir diese Zinsen in den ordentlichen Etat einstellen. Wir wollen nicht auf die schiefe Ebene kommen, daß wir beginnen, unsere Schuldzinsen durch neue Schulden zu bezahlen. Wie günstig unsere Finanzen sind, geht daraus hervor, daß, wie ich Ihnen mitteilen kann, das abgelaufene Rechnungsjahr, trotzdem es bereits zu einem wesentlichen Teil im Zeichen des Krieges stand, nicht mit einem Fehlbetrag abschließen wird, sondern mit einem Überschuß (Bewegung), mit einem

Überschuß von etwa 28 Millionen.

Der Staatssekretär kommt dann auf die Nebeneinnahmen, mit denen wir jetzt zu rechnen haben. Neben den 10 Milliarden, die Sie bereits bewilligt haben, wird nun ein

weiterer Kredit von 10 Milliarden

von Ihnen verlangt. Das ist ein Kredit, wie er noch niemals zuvor von einem Parlament der Welt gefordert worden ist. Aber das deutsche Volk und Sie alle werden zeigen, daß Ihnen kein Opfer zu groß, keine Last zu schwer ist. Das schwerste Opfer, das das Volk bringt, bleibt doch immer das gute deutsche Blut. Vor diesem Opfer können wir uns nur stillschweigend verneigen. Weiter erkennt der Staatssekretär die Leistungen der Reichsbank an, erinnert daran, daß es in diesem Krieg nicht nur eine allgemeine Wehrpflicht, sondern auch eine allgemeine Spar- und Zahlpflicht gebe und betont, auch auf dem finanziellen Schlachtfeld werden wir Sieger bleiben. Der Redner kommt ferner auf die

Höhe der Kriegskosten

und sagt, unsere eigenen Zahlen könne er freilich erst in der Kommission nennen, die Ausgaben Österreich-Ungarns seien verhältnismäßig niedrig infolge der verminderten Energie, die die verbündete Monarchie aufzubringen vermag. Und die Türkei hat von jeher verstanden, mit wenig Geld Krieg zu führen. Freilich nicht ganz ohne Geld. Soweit unsere Verbündeten in der Türkei auf unsere Hilfe in dieser Beziehung rechnen, werden wir sie nicht im Stiche lassen. Das eine aber können wir feststellen, bei unseren Feinden sind die Kriegskosten noch um ein gut Teil höher als bei uns. England, das mit ganz geringen Kosten begann, hat in den acht Monaten rund 9 Milliarden ausgegeben und seine täglichen Kosten sind 40 Mill. Frankreich und Rußland aber haben bis jetzt bereits 18 Milliarden ausgegeben und ihre täglichen Kriegskosten beziffern sich auf mindestens 80 Millionen. Den Schluß der Rede des Staatssekretärs bildeten Ausführungen über die Notendeckungen bei uns und bei unseren Feinden, mit zahlreichen Zahlen belegt.

Die Diskussion.

Die erste Etatsberatung beschränkte sich auf einige kurze Erklärungen und Gegenerklärungen. Abg. [illegible] (Soz.) [illegible], auch die Sozialdemokraten seien einmütig für die Verteidigung des Vaterlandes eingetreten, aber der Krieg [illegible] nicht um [illegible], sondern um des Friedens willen [illegible] und gerade der [illegible] sei der erste, der vom Frieden reden dürfe. Redner tritt weiter für den Ausnahmezustand, den Zensur, die Kartoffelteuerung usw.

Abg. Spahn (Z.) erklärt namens aller bürgerlichen Parteien, wir führen den Krieg, um zu einem dauernden Frieden zu gelangen, es [illegible] keine Schwäche geben.

Abg. [illegible] (Pole) verlangt sofortige Aufhebung aller Ausnahmegesetze, insbesondere der gegen die Polen, [illegible] während des Krieges.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt, Ausnahmegesetze gibt es bei uns nicht, [illegible] bei der Durchführung der Vermahlung [illegible] und Mühlensteuerungen während des Krieges [illegible]. Redner verweilt auf [illegible] Frage [illegible] einer [illegible] der [illegible].

Die Sitzung wird geschlossen und eine [illegible] abgehalten, in der das [illegible] einer Kommission [illegible] wurde. Das Haus vertagt sich bis zum 18. März.

Die Kämpfe in den Vogesen.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

In den Vogesen, dem schönen Bergland auf der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich stehen unsere Truppen vor schweren Aufgaben, die mit den Bedingungen der Kämpfe in den Karpathen und in Serbien zu vergleichen sind. Es ist ein Gebirgskrieg mit all der Romantik, aber auch mit all den Schwierigkeiten, die die Berge den Truppen entgegenstellen. Größere zusammenhängende Operationen fanden nur in dem offenen Süd-Elsaß statt, in das die Franzosen wiederholt den Einbruch von Belfort her versuchten, ohne dauernde Erfolge erringen zu können. Es ist nur ein ganz schmaler Streifen diesseits der Grenze, den sie zu behaupten vermochten. Nordwestlich Kolmar tritt die deutsche Gefechtslinie auf französisches Gebiet über. Wie auf der ganzen Westfront, so sind auch im Süd-Elsaß und in den Vogesen die Operationen

vorübergehend in einen Stellungskampf

[illegible], dessen Einförmigkeit [illegible] unterbrochen. Ihren Schauplatz [illegible] letzter Zeit die Oberen Vogesen, in denen der Gegner Schritt für Schritt gegen den Kamm zurückgedrückt wurde. Die Einnahme des Hartmannsweilerkopfes südwestlich Sulz ist noch in Erinnerung, und dieser Tage meldete die Oberste Heeresleitung siegreiche Kämpfe bei Münster. Zahllose Seitentäler und Tälchen zerlegen das Gebirgsgelände in ein Gewirr vieler Kuppen und „Köpfe", die die Querverbindung erschweren und den militärischen Operationen bisweilen im vollen Sinne des Wortes unübersteigbare Hindernisse in den Weg zu stellen scheinen. Die leichte Verteidigungsfähigkeit der Straßen und Wege zwingt aber den Angreifer, diese zu verlassen und sich

über steile Abstürze

auf und ab den Weg zu bahnen. Gestürzte und umgestürzte Bäume, die das Alter oder das Feuer der schweren Artillerie gefällt haben, decken die Hänge, und jeder Stein, der ins Rollen kommt, droht den Hintermann zu erschlagen. Unten am Hang sinkt der Fuß in weichen Schnee, weiter hinauf ist selbst mit Eisstollen nur ein mühsames Vorwärtskommen über gefrorene Hänge. Rein sportlich betrachtet, sind solche Klettertouren bereits eine gute Leistung. Der deutsche Soldat aber, der den Winterfeldzug in den Vogesen führt, sieht sich einem entschlossenen und gewandten Gegner gegenüber, der ihm nicht nur von halben Hang aus hinterrücks angelegten Feldschanzen und hinter sicherer Deckung von der Höhe aufs Korn nimmt, sondern der vielfach, der eigenen Stellung in den dunklen Kronen mächtiger Tannen nistet, über und hinter dem Angreifer unsichtbar lauernd, um den sicheren Schuß abzugeben.

Diese „Baumschützen"

erklettern die höchsten Wipfel mit Steigeisen, binden sich dort fest und decken sich durch Zweige gegen Sicht von unten; nur wenige von ihnen können lebend von ihrem Posten herunter, denn mit Recht findet diese hinterlistige Kampfart keine Gnade vor den Augen unserer Soldaten. Ist der Bergkamm gewonnen, dann macht der Fels-boden nicht selten den Ausbau einer Stellung unmöglich, und eine Mauer aus zusammengetragenen Felsblöcken und Steinen muß notdürftigen Schutz gegen das Feuer des Gegners geben, der sich von neuem auf der nächsten Höhe über dem Tal festgesetzt hat. Solcher Arten waren die Bedingungen, unter denen

die Kämpfe nördlich und südlich Münster

vom 19. bis 23. Februar geführt wurden, an denen fast alle deutschen Stämme zum Schutz des Elsaß teilnahmen. Das Städtchen Münster liegt in dem unteren Tal der Fecht, durch das Bahn und Straße von Colmar nach Gerardmer auf der französischen Seite der Vogesen über den bekannten Schluchtpaß, eine der wichtigsten Querverbindungen der Oberen Vogesen, führen. Münster war in deutschem Besitz, aber die Franzosen hielten die Höhen unmittelbar nordwestlich und südwestlich des Ortes, von wo ihre „Baumschützen" eine unerwünschte Wirkung gegen unsere Schützengräben hatten. Besonders bemerkbar machte sich einer dieser unsichtbaren Freischützen, den unsere Leute „August" tauften. An seinem Platze wurden später 80 Konservenbüchsen gefunden, ein Beweis, wie lange sich „Baumschützen" in ihrem Versteck halten können. Die südlich und nördlich an Münster angrenzenden deutschen Stellungen waren von den französischen überhöht, die die talauswärts gelegenen Ortschaften und die für den Gegner als rückwärtige Verbindung wichtige Schluchtstraße deckten. So erwies sich die Verschiebung der eigenen Stellung als notwendig, um taktisch günstigere Stellungen zu gewinnen.

Bis zum 19. Februar zog sich die deutsche Stellung im Norden von Münster über Haslach—Genfungsheim—Frauenacker-Kopf, dann im weiten Bogen nach Osten zum Linge-Kopf, während sie südlich des Ortes über den Ober-Solberg zum Klein-Belchen verlief. Das Tal zwischen Münster und dem 1 Kilometer nordwestlich gelegenen Stoßweier trennte den Angriffsraum in zwei natürliche Abschnitte. Es war anzunehmen, daß der lang hingestreckte, das Tal abschließende Ort Stoßweier von den Franzosen hartnäckig verteidigt werden würde, eine Voraussetzung, die Gefangene nachträglich bestätigten. Es wurde daher beschlossen, den Angriff über die Berge seitlich der Straße so vorzutragen, daß

Stoßweier, von beiden Seiten umfaßt,

geräumt werden mußte. Den Kämpfen bei Münster waren deutsche Angriffe im Gebweiler Tale vorausgegangen, durch die der Gegner mehrere Kilometer zurückgedrängt worden war. Von dort her erfolgte der Anmarsch gegen das obere Fechttal, der sich infolge der verschneiten Höhen, die sich über 1100 Meter erheben, und über die Schneeschuhtruppen Wege gebahnt hatten, sehr schwierig gestaltete. In den frühen Stunden des 19. begann der Angriff auf der ganzen Linie: Bayern und Württemberger trugen ihn vor. Indessen gewannen die Truppen des südlichen Abschnittes im Fechttal nur langsam Raum an den Hängen des Reichsacker- und Sattel-Kopfes. Besonders schwere Kämpfe entwickelten sich im nördlichen Abschnitt, aus dem Barren-Kopf und Klein-Kopf wie natürliche Festungen hervorragen. Ein bayerisches Regiment und württembergische Landwehr haben hier Außerordentliches geleistet; die Bayern waren junge Truppen, die hier ihre Feuertaufe erhielten, die aber eine Ausdauer und Unerschrockenheit bewiesen, wie die ältesten kampferprobten Bataillone. Den Spaten in einer Hand, das Gewehr in der andern, Eisstollen an den Füßen krochen sie die fast senkrechten, glatten Hänge hinan, von der Höhe und von Baumschützen

überall umlauert und beschossen.

Fünfmal erklommen die Tapferen die steilen Höhen und fünfmal wurden sie von dem übermächtigen Feuer des Gegners zur Umkehr gezwungen. Aber immer wieder sammelten sie sich auf der Straße, die im halben Hang eingeschnitten, einige Deckung bot und wo sie in ihre Mäntel gehüllt eine bange Nacht verbrachten. Am zweiten Tage, dem 20., gab der 6. Ansturm den bluti[g] erkauften Raum in ihre Hände. Die Reihen der Führer und der Mannschaften waren lichter geworden; ein Bataillonskommandeur, der seinen Leuten vorausstürmte, fiel, als er eine Handgranate in die französische Stellung warf. Vor ihr und hinter ihr am jenseitigen Hang war die weiße Erde mit den dunklen Gestalten gefallener Alpenjäger (vorzügliche französische Gebirgs-Scharfschützen) besät; nur wenige entgingen dem Tode durch die Flucht. Fünf Tage und fünf Nächte lagen unsere Truppen unter freiem Himmel in den verschneiten Gefechtsstellungen und lebten von dem Brot und den Konserven, die sie mitgenommen hatten. Erst am 23. Februar war die Lage vollkommen geklärt und die ganze Stellung, gegen die der Angriff angesetzt war, in deutschen Händen.

Das Dorf Stoßweier gestürmt.

Eigentümlich hatte sich die Lage bei dem Dorfe Stoßweier entwickelt. Als der Gegner am 21., dem 3. Gefechtstage, den Ort noch nicht geräumt hatte, wurde beschlossen, ihn im Sturm zu nehmen. Bayerische Artillerie, württembergische Landwehr und badischer Landsturm gingen im Tal gegen die schmale Ostfront des Dorfes vor, das sie im erbitterten Nahkampf von Haus zu Haus nahmen. Die Lage des siegreichen Detachements gestaltete sich indessen recht schwierig, da der hartnäckige Gegner das unmittelbar westlich angrenzende Dorf Mühlbach und die südlich und nördlich ansteigenden Hänge behauptete und von dort die Verbindung nach Münster unter Feuer hielt. Da kam die Artillerie dem bedrängten Detachement zu Hilfe, indem sie den Franzosen das Verbleiben in Mühlbach unmöglich machte und den Nachbartruppen das Vorgehen über die [illegible] von beiden Seiten beherrschenden Höhen erleichterte. Mühlbach wurde

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

am frühen Morgen des 23. besetzt und damit war der Zusammenhang der neu gewonnenen Linie vom Barren- und Klein-Kopf über Eichwald bis zum Reichsacker-Kopf und Sattel hergestellt. Das Ziel fünftägiger schwerer Kämpfe war erreicht. Das Ergebnis der heißen Gefechtstage waren außer rund 800 gefallenen Franzosen 600 Gefangene und mehrere Maschinengewehre. Die Beute an sonstigem Material konnte in dem unübersichtlichen Gelände noch nicht abschließend festgestellt werden.

Ein Feldpostbrief aus dem Osten.

kf. (Schluß.)

Nur einer war tot, alle anderen waren mit dem allerdings nicht gerade kleinen Schrecken davongekommen. Im brennenden Dorfe muß ich im Gefechte bis zum Abend aushalten, ich finde aber Gelegenheit, frische Strümpfe anzuziehen und meine nassen Sachen etwas zu trocknen. Der Angriff ist glänzend abgeschlagen, die Russen ziehen sich schmollend in den Wald zurück; gegen eine dreifache Uebermacht haben wir standgehalten. Die folgende Nacht werde ich so leicht nicht vergessen, grausig war sie. Die brennenden Häuser, zwischen ihnen hungerndes Vieh, hinhuschende Menschen. Am furchtbarsten war das Angstgeschrei der russischen Verwundeten, die bis zum Morgen hundertstimmig ihren Ruf nach Brot und Wasser in den verschiedensten Stimmenvariationen ertönen ließen. Wie froh war ich, als ich früh 3 Uhr das Dorf verlassen konnte, um zur Kompagnie zurückzukehren. Erst am nächsten Abend kehrten wir zur wohlverdienten Ruhe in den größeren Ort St. zurück. Gegen 10 Uhr abends rückten wir ein, schnell war ein Quartier gefunden, ein schönes, sogar ein Sofa stand drin, auf dem ich meinen Ehrenplatz haben sollte. Ich probiere eben aus, da kommt ein Mann in wilder Hast gelaufen: 4. Kompagnie antreten. Eine entsetzliche Schießerei ist zu hören, aus der Gegend, aus der wir gekommen. Nun war mir die ganze Sache klar. Was den Russen am Tage nicht gelungen war, wollten sie im Dunkel der Nacht versuchen. Es ist ihnen auch da nicht gelungen, uns freilich kostete es eine ganze Nacht, bis früh 6 Uhr lagen wir auf dem Acker. — Am nächsten Tage hofften wir Ruhe zu haben, es wurde eben Post ausgeteilt, 17 Sack für die Kompagnie waren zusammengekommen, da ging dasselbe Theater wieder los. Schnell packten wir zusammen, was wir erhalten hatten. Wir mußten doch wenigstens sehen, was in den Paketchen drin war. Licht durfte freilich nicht gemacht werden. Ein Fläschchen Schnaps von Herrn N. kam zu glücklicher Stunde, in einem anderen Päckchen fand ich ein Pulver. Schnupftabak von meinem Wirte, eine Prise in diesem Augenblick war nicht zu verachten; einer mit besonders großem Riechorgan nahm zwei. Früh war ich nicht wenig erstaunt, als mein vermeintlicher Schnupftabak sich als Insektenpulver entpuppte. Die Gesichter meiner Schnupfer hätten Sie sehen sollen, mir tat nur die falsche Verwendung leid, denn die Nase ist doch fast der einzige Körperteil, an dem wir keine solchen „Kulturdokumente" Rußlands haben. — Zurück aber zum Alarme; an diesem Abend bin ich doch noch auf mein Sofa gekommen, ich bin auch nicht wieder aufgestanden, als nachts 4 Uhr das Theater nochmals anfing. Früh habe ich mir aber beim Bäcker ein Weißbrot geholt, hier gabs nämlich noch einige, da die Russen erst wenige Tage fort waren. — Der nun folgende 21. Februar brachte uns den Befehl: 6⁰⁰ Uhr abends antreten. Vorposten im abgebrannten Kl. Beim Antreten wurde der erste Kamerad verwundet, im Kugelregen gings vorwärts. Ich dachte für mich: Lebendig kommst du hier nicht heraus! Eine brenzliche Wache, und ich armes Unglückswurm kam an die allerbrenzlichste Stelle mit meinen 32 Mann. Als ich meinen ersten Doppelposten aufführte, sagte mir mein Vorgänger: „Falle nicht über die toten Russen!" Am Morgen erst sah ich, in welcher Gesellschaft ich mich mit meiner Wache befunden hatte. Im Hofe und neben dem Hofe lagen mindestens 100 tote Russen. Eine Menge Pferde, Kühe und Schweine suchten nach Futter. Und unsere Wachstube! Die ehemaligen Fenster waren mit Lumpen notdürftig verstopft, die Wände waren zerschossen, hier war schon manche Kugel gewechselt worden. An Schlaf war an solcher Stelle nicht zu denken. Zwei Tage haben wir hier ausgehalten, wir haben uns aber ganz gut mit den Russen vertragen, sie hörten sogar auf mit ihrem „Patsch — bum", das ist ihre Postenschießerei. — Erleichtert traten wir am 23. Februar abends den Rückweg an, schwerbeladen mit Russengewehren usw., denn in dem Dorfe waren am 15. Februar 450 Gefangene, am 18. Februar 200 Gefangene gemacht worden. Mancher trug noch eine Schütte Stroh unter dem Arm. Ich profaniere nicht gern biblische Worte, mußte aber doch, wie ich mit meiner Schütte unter dem Arm der trostlosen Ziegelei zuwanderte, an das Heilandswort denken: „Nimm dein Bett und gehe heim!" Denn zum Bette sollte es bestimmt sein, auf dem wir eben so selig geschlafen haben wie zu Hause im weichsten Federbette. Geschwitzt haben wir auf unserem Marsche, allerdings nicht aus Angst, sondern nur, weil der Morast grundlos war. Die Stiefel blieben uns buchstäblich stecken im Dreck, wenigstens ein Ersatzreservist kam in Strümpfen an ohne Stiefel und niemand hat es für unmöglich gehalten, als er seine Leidensgeschichte erzählte. — Ich hätte nun gern noch über den Schlußvers meines Reims geschrieben: „Beim Durchsuchen der Sachen faßt manchen ein Schreck", ich meine damit das mehr interne Leben des Soldaten usw., aber ich glaube, ich habe schon mit meinen jetzigen fünf Seiten erreicht, daß sich der Herr Redakteur für solche Dankschreiben bedankt und mir das Wiederkommen ein für allemal verbietet. — Aber einen persönlichen herzlichen Gruß aus dem ungastlichen Rußland wird er noch annehmen! Ihr sehr ergebener

Arthur Grosche, Unteroffizier

Liebesgaben für die Front!

Die seit dem 22. vorigen Monats in Kraft getretenen neuen „Vorschriften über den Privat-Paket- und Privat-Güterverkehr bei den Militär-Paketdepots" ermöglichen es in dankenswerter Weise einem jeden, seinen Angehörigen und Freunden im Felde Sendungen zugehen zu lassen. Von dieser Möglichkeit wird man gewiß überall mit Freude Gebrauch machen; es ist aber andererseits auch zu hoffen, daß dabei die dringend gebotene Beschränkung auf das Notwendige herrsche, damit die Militärbehörde nicht etwa wieder zu Einschränkungen gezwungen werde.

Wenn es nun zwar auf diesem Wege der Sendungen an bestimmte Personen gelingen wird, einem Teil der in der Front auftretenden Bedürfnisse abzuhelfen, so wird es doch immer noch eine ganz erhebliche Zahl braver Kämpfer geben, die entweder daheim niemand haben, an den sie sich mit ihren Bitten und Wünschen wenden können, oder deren Angehörige nicht die nötigen Mittel besitzen, um ihnen etwas zuzusenden. Diese alle bleiben somit nach wie vor auf Liebesgaben angewiesen, das heißt auf freiwillige Spenden, die ohne bestimmte Adresse ins Feld hinausgesandt werden. Es ist bedauerlich, daß die Freudigkeit mancher Geber durch Bedenken darüber beeinträchtigt wird, ob auch eine gerechte Verteilung der Liebesgaben gewährleistet ist. Genährt werden derartige Bedenken durch vereinzelte briefliche Berichte aus der Front, die weiteren Kreisen bekannt werden. Man übersieht aber hierbei, daß der Gang der militärischen Operationen die Zufuhr von Liebesgaben zur Front oft für längere Zeit ganz unmöglich macht. Gerade im Osten mit seinem unentwickelten und auf russischem Gebiete geradezu verwahrlosten Straßennetz wird bisweilen der Fall eintreten, daß sich hinter den Truppen Trains und Kolonnen, die dem unbedingt nötigen Ersatz an Munition und Lebensmitteln dienen, derart anhäufen, daß nicht einmal Bagage und Feldpost, geschweige denn Liebesgaben, zu den Regimentern gelangen können. So kann es wohl vorkommen, daß sich Liebesgaben in den Depots hinter der Front zeitweise anhäufen und einzelnen Truppenteilen nicht zugeführt werden können. Diese beklagen sich dann in Briefen nach der Heimat, und die Folge davon ist, daß man sich über die Mängel der Liebesgabenzufuhr entrüstet und auf dem Wege von besonderen Sammlungen und Transporten, die schließlich ebensowenig die Truppen erreichen können, die nicht verteilbaren Depotbestände hinter der östlichen Front noch vermehrt, während die zurzeit ungehindert an die Truppen abfließenden Liebesgaben für die anderen Kriegsschauplätze vernachlässigt werden.

Den hier unbedingt nötigen Gesamtüberblick über die obwaltenden Verhältnisse können nur die zuständigen Militärbehörden besitzen, und deshalb sind auch nur diese im Stande, einen zweckmäßigen und gerechten Ausgleich zu veranlassen.

Wenn man vorstehenden Erwägungen vorurteilslos nachgeht, dann kann man es nur mit dankbarster Zustimmung begrüßen, daß die neuen Vorschriften, die schon längst bestehende, aber leider so vielfach außer Acht gelassene Anordnung klar und bestimmt erneuern, wonach alle Liebesgaben ausschließlich über die Abnahmestellen am Sitze der Generalkommandos, deren Bestände nach Anordnungen der obersten Heeresleitung verteilt werden, zu gehen haben.

Der Bedarf an Liebesgaben ist nach wie vor ein großer. Daher möge jeder, der in der Lage ist, solche für unsere heldenmütigen Truppen zu spenden, seine Gaben in guter Verpackung an die dazu bestimmten Sammelstellen des Roten Kreuzes einreichen, damit diese auch stets in der Lage sind, den immer wieder an sie aus der Front heraus ergehenden Anforderungen gerecht zu werden.

Tabak, Zigarren, Seife, Lichte, Hosenträger, Messer und Batterien für elektrische Lampen sowie dauerhafte Eßwaren sind immer willkommen. Außerdem werden besonders verlangt: Ferngläser und Feldstecher, sodann Haferkakao und wasserdichte Tücher (Zeltbahnen) in Größe von 1 Meter : 1,50—2 Meter. An Bekleidungsstücken empfiehlt sich auch fernerhin noch die Spendung von wollenen Fingerhandschuhen und Sturmhauben, während an Leibbinden und sonstigen Wollsachen bei den Truppenteilen zur Zeit noch genügende Bestände vorhanden sein dürften.

Die Vögel im Kanonendonner.

Von naturwissenschaftlicher Seite war kürzlich die Behauptung aufgestellt worden, daß der Lärm und das Getöse des Geschützfeuers den Wandertrieb der im Kampfgelände befindlichen Zugvögel unterdrücke oder ablenke. Auf Grund der während der Belagerung von Paris im Jahre 1870 gemachten Erfahrungen tritt ein Mitarbeiter einer in Florenz erscheinenden naturwissenschaftlichen Zeitschrift dieser Behauptung entgegen. „Bevor noch der Einschließungsring geschlossen war," führt der Verfasser aus, „donnerten die Forts und die Batterien der Bastionen ununterbrochen Tag und Nacht. Bei den ersten Schüssen aus den großen Belagerungsgeschützen schwirrten die Spatzen, die Tauben, die Amseln in wildem direktionslosem Fluge kreuz und quer durch die Luft. Die Hühner und Enten in den Vororten verließen den Geflügelhof in hastender Eile, um sich in irgend einen verborgenen Winkel, so gut es ging, zu verstecken. Die Katzen verkrochen sich in den Keller, kurz, es war ein allgemeines panikartiges Entsetzen, von dem auch die in der umliegenden Ebene lebenden Lerchen befallen wurden. Sie strichen in regellosem Zickzackfluge über die Stadt, als wenn Paris ein glühender Hochofen wäre, dem sie zu entrinnen suchten. Die allgemeine Bestürzung hielt zwei oder drei Tage an. Dann zeigte jedes Tier wieder das an ihm gewohnte normale Benehmen: die Tauben putzten sich wieder auf den Dächern, und Finken und Zeisige tummelten sich wie gewohnt auf den Wegen, als hätten sie zeit ihres Lebens in der ungewöhnlichen Umgebung gelebt. Und man konnte oft beobachten, wie ganze Scharen von Sperlingen hinaus nach den Festungswerken zogen, um dort bei den Kasematten und Baracken die fortgeworfenen Brotkrumen in aller Gemütsruhe zu verzehren, während, wenige Schritte von ihnen entfernt, die Riesengeschütze der Forts ihre furchtbare Stimme erschallen ließen. Diese Gleichgültigkeit berechtigt zu dem Schluß, daß die Tiere, die darauf angewiesen sind, im Lärm und in dem hastenden Treiben der Großstadt ihre Nahrung zu suchen, sich außerordentlich schnell auch an das Geschützfeuer gewöhnen. Das Wunderbarste aber ist, daß, wie die Erfahrung des deutsch-französischen Krieges zur Genüge erwies, die Zugvögel sich in den Vorgärten der Pariser Häuser genau wie in den normalen Jahren einstellten. Daraus erhellt klar, daß der Krieg mit seinen nervenerregenden Begleiterscheinungen auf den Wandertrieb der Zugvögel nur einen geringen Einfluß ausübt, und daß es sich in jedem Falle dort, wo dieser Wandertrieb unterdrückt wird, nur um Ausnahmefälle handelt.

Verlustliste Nr. 119
der Königlich Sächsischen Armee,

ausgegeben am 10. März 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgegend folgende Namen:

Kühne, Paul, Wehrmann aus Neukirchen, leicht verwundet.

Lange IV, Alfred, Kriegfreiwilliger aus Wilsdruff, leicht verwundet, bei der Truppe.

Stadtbekannt sind meine extra billigen **Jahrmarkts-Angebote**

Sonntag, den 14., Montag, den 15., Dienstag, den 16.

Kleiderstoffe.
Cheviot, reinw., Meter 1,60 1,25 95 ₰
Blusen-Flanelle, Meter 2,00, 1,80, 1,40, 1,10
Serge u. Popeline Meter 2,30, 1,80, 1,40
Schotten, die große Mode, Meter 1,80 1,10
Covercoat für Kostüme, Meter 4,50, 2,75
Cotelè u. Gabardine, Meter 5,50, 3,30

Seidenstoffe,
Blusenseide, gestreift, Meter 88 ₰
Waschseide in vielen Farben, 1a Qualität, Meter 1,00
Pailette und Messaline, Meter 1,35
Schotten, die grosse Mode, Meter 2,10, 1,75
Schwarz-Weiss karriert, Meter 2,60
Schwere Kleiderseide, Meter 3,50

Baumwollwaren.
Buntes Bettzeug, Bettbr. 84 ₰, Kissenbr. 54 ₰
Stangenleinen und Damaste Bettbr. 98 ₰, Kissenbr. 68 ₰
Bett-Inlett, Bettbr. 1,00, Kissenbr. 65 ₰
Bettuch-Dowlas, ca. 150 cm, Meter 95 ₰
Wischtücher, ½ Dutzend 1,05, 80 ₰
Handtücher, ½ Dutzend 3,25, 2,20

Gardinen.
Gardinen, Meter 1,00, 75, 68, 45 28 ₰
Spannstoffe, Meter 1,35, 90, 80, 65 ₰
Kongress-Stoffe, Meter 90, 80, 70 55 ₰
Abgepaßte Fenster, 4,75, 3,50 1,75
Stores, moderne Muster, 4,00, 2,75, 1,90
Künstler-Garnituren, 7,75 3,50

Damen-Wäsche.
Untertaillen, 2,00, 1,50, 95, 75 38 ₰
Damen-Hemden, 2,75, 2,00, 1,35 75 ₰
Knie-Beinkleider, 2,10, 1,35 95 ₰
Nacht-Jacken, 2,10, 1,35 95 ₰
Stickerei-Röcke, 4,50, 2.25, 95 ₰
Prinzeß-Röcke, 6,00, 4,50, 2,75

Steppdecken, Plüschdecken, Tuchtischdecken, Kochelleinendecken, Möbelstoffe, Bettvorlagen.

Bedeutend unter Preis!

Künstler-Kattune mit kleinen Druckfehlern Meter 90, 60 und 45 ₰
Vitragen-Damaste, 130/80 cm. breit, Meter 1,20, 80, 60 ₰
Konfirmanden-Taschentücher 50, 16 ₰
Hemdentuche Meter 65, 46, 28 ₰
Hemdenbarchent Meter 55, 39 ₰
Leinene Taschentücher ½ Dtzd. 1,80
Blaudruckschürzen 95 ₰
Graue Kostümstoffe, 130 cm, Meter 4,70, 3,90 1,20
Herren-Stoffe, 140 cm., Meter 6,20, 4,50 2,25

H. Zeimann Dresden 1 Webergasse 1 nur erste Etage.

Großes Hauptquartier, 12. März. (WTB. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/2 5 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz: Zwei feindliche Linienschiffe, begleitet von einigen Torpedobooten, feuerten gestern auf Bad Westende über 70 Schuß, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Als unsere Batterien in Tätigkeit traten, entfernte sich das feindliche Geschwader.

Die Engländer, die sich in Neuvekapelle festsetzten, stießen heute Nacht mehrere Male in östlicher Richtung vor. Sie wurden zurückgeschlagen. Auch nördlich von Neuvekapelle wurden gestern schwächere englische Angriffe abgewiesen. Der Kampf in jener Gegend ist noch im Gange.

In der Champagne herrscht im allgemeinen Ruhe. In den Vogesen war wegen heftigen Schneetreibens die Gefechtstätigkeit nur gering.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Nördlich des Augustower Waldes wurden die Russen geschlagen. Sie entzogen sich durch schleunigen Abmarsch in Richtung Grodno einer völligen Niederlage. Wir machten 4000 Gefangene, darunter zwei Regimentskommandeure und eroberten 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre. Auch aus der Gegend von Augustowo hat der Feind den Rückzug auf Grodno angetreten. Nordwestlich Ostrolenka nahmen wir im Angriff 3 Offiziere und 220 Mann gefangen. Nördlich und nordwestlich von Prasznysz schreiten unsere Angriffe fort. Ueber 3200 Gefangene blieben hier gestern in unseren Händen.

Zwei große Siege haben sich die Russen in ihren amtlichen Bekanntmachungen zugesprochen, den Sieg bei Grodno und den bei Prasznysz. In beiden Schlachten behaupteten sie, je zwei deutsche Armeekorps geschlagen oder vernichtet zu haben. Wenn die russische oberste Heeresleitung im Ernste dieser Meinung war, so werden die Ereignisse der letzten Tage sie über die Kräfte unserer Truppen eines anderen belehrt haben. Ihre mit so beredten Worten verkündete Offensive von Grodno durch den Augustower Forst ist bald gescheitert. Die Erfahrungen der dort vorgegangenen Truppen schildern die ersten Sätze unserer heutigen Veröffentlichung.

Bei Prasznysz stehen unsere Truppen nach vorübergehendem Ausweichen wieder vier Kilometer nördlich dieser Stadt. Seit ihrer Aufgabe sind auf dem Kampffelde zwischen Weichsel und Orzc 11460 Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

konnte nur dann gute Ergebnisse zeitigen, wenn schon die Familie, das einzelne Haus, unter militärischer Zucht und Ordnung sich befand. Dies nun ist in der Grenze auch tatsächlich der Fall gewesen, denn das ganze Leben in jenen Gegenden gründete sich auf die sogenannte „Hauskommunion". Das war die Vereinigung sämtlicher Familienmitglieder unter einem Oberhaupte zu einer Wirtschaftsgemeinschaft, die patriarchalisch geleitet wurde und an der jedes einzelne Mitglied der Familie in Rechten und Pflichten gleichen Anteil hatte. So wie nun der Hausälteste unumschränkter Gebieter über die Familie gewesen ist, so war es auch der Hauptmann über jeden einzelnen Angehörigen seines Kompagniebezirkes. Der Chef der Kompagnie, dort Kompagnie-Kommandant genannt, regelte in seinen täglichen Kompagniebefehlen auch das geringste Detail des wirtschaftlichen Lebens, das für seinen Bezirk und für seine Leute in Betracht kam. Ob Kartoffeln gesätet werden sollten, ob Weizen gesät, oder der Boden umgeackert werden mußte, all dies wurde in Kompagniebefehlen angeordnet. Auch der Tag der Ernte für die einzelnen Getreidesorten wurde festgestellt, wie die Termine für alle anderen landwirtschaftlichen Arbeiten. Aus dieser Fürsorge für das leibliche Wohl der Einwohner entstand ein ganz merkwürdiges Verhältnis zwischen den Vorgesetzten und den Milizsoldaten. Die militärische Zucht erstreckte sich aber auch auf die Frauen und Kinder der Grenzer. In den Schulen auf den Dörfern und in den kleinen Städten erteilten Unteroffiziere den Unterricht. Bis vor nicht allzu langer Zeit konnte man, wenn ein österreichischer Offizier eine wundervolle Handschrift besaß, mit Sicherheit annehmen, daß er in seiner Jugend durch eine Grenzerschule gegangen war. So wie die Männer Order parierten, so auch die Frauen und Kinder. Ihnen allen steckte die militärische Zucht in den Gliedern. Wenn heute noch ein Offizier durch ein solches Städtchen oder durch ein Dorf kommt, so stehen die vor den Häusern sitzenden Frauen auf und nehmen ehrerbietig Stellung. Die heutigen Regimenter, die sich aus jenen Gegenden ergänzen, kennzeichnen sich durch eine ganz außergewöhnliche Straffheit und Zucht, ein Beweis dafür, wie nachhaltig die Wirkung einer jahrhunderlelangen militärischen Erziehung geblieben ist. Aus den Grenzertruppen sind die tüchtigsten Generale der österreichischen Armee hervorgegangen. Der Eroberer von Bosnien, Baron Philippowitsch, war ein Grenzer, ebenso wie der Freiherr v. Jovanowitsch, welcher die Herzegowina okkupierte. Der energische und gefürchtete Banus von Kroatien, Baron Jellacic, war einer Grenzerfamilie entsprossen, und neben ihnen noch viele andere, die später zu Ruhm und Ansehen in der Armee gelangten. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Österreich-Ungarn hat auch die Militärgrenze aufgehoben, wie das verfassungsmäßige Leben in der Donaumonarchie auch die besonderen Verwaltungseinrichtungen dieser Landesteile naturgemäß außer Wirkung setzen mußte. *(RK.)*

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Die Direktion der Deutschen Bank hat ihren sämtlichen Niederlassungen nahegelegt, sich der ratenweisen Einlösung belgischer Postsparkassenbücher nach Möglichkeit anzunehmen. Den deutschen Flüchtlingen aus Belgien kann daher nur anempfohlen werden, von dieser dankenswerten Einrichtung weitgehendsten Gebrauch zu machen und sich gegebenenfalls mit den jeweils in Frage kommenden Zweigstellen der Deutschen Bank in Verbindung zu setzen.

✦ Amtlich wird bekanntgegeben, daß für die Durchführung der Ackerbestellung und Ernte sich die Heeresverwaltung bereit erklärt hat, **Kriegsgefangene** möglichst noch im Laufe dieses Monats in ausgiebigem Maße zur **Verfügung zu stellen.**

Die Grundsätze über die Verwendung der Kriegsgefangenen gehen in diesen Tagen den Landratsämtern zu, bei denen auch der Bedarf an Kriegsgefangenen anzumelden ist. Wenn möglich, werden nur Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt, die von Haus aus in den verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten wohl bewandert sind. Auch die Wünsche der kleineren Besitzer werden ausreichende Berücksichtigung dadurch finden, daß tagsüber Gefangene in ganz kleinen Trupps (zwei Mann) verwendet werden dürfen. Auch Gemeinden werden in Vertretung der kleinen Besitzer als Arbeitgeber zugelassen.

Großbritannien.

✦ Die englische **Furcht vor dem japanischen Vorgehen in China** beginnt nun doch allmählich in das Stadium der Nervosität einzutreten. Auf eine Anfrage im Unterhause antwortete Sir Edward Grey, er habe den Text der japanischen Forderungen eben erst erhalten. Die Regierung ziehe die Folgen des japanischen Schrittes in Betracht, um die britischen Interessen, mit denen sie eventuell in Konflikt stehen, zu schützen. — Unterstaatssekretär Runciman teilte auf Anfrage mit, daß der Handel mit deutschen Firmen und Zweigfirmen in China gestattet sei. Nach Ansicht der britischen Regierung sei es jedoch nicht wünschenswert, daß britische Firmen sich mit deutschen Firmen in China einließen. „Daily News" schreibt zu den Erklärungen Greys: Die Auskünfte, die Sir Edward Grey gestern über die japanischen Forderungen gegeben hat, waren unbestimmt, aber beunruhigend. Über den Charakter der Forderungen scheint kein Zweifel zu herrschen, sie laufen auf die faktische Oberherrschaft Japans über China hinaus.

Amerika.

× In politischen und Handelskreisen der Vereinigten Staaten beschäftigt man sich gegenwärtig lebhaft mit der Ankündigung der **englischen Oberaufsicht über den neutralen Baumwollhandel.** Botschafter Sir Cecil Springrice teilte mit, daß die britische Regierung folgende Verfügungen über nach neutralen Häfen bestimmte Baumwolle getroffen habe. Erstens: Baumwolle, die vor dem 2. März verkauft und zur Verschiffung bestimmt wurde, wird durchgelassen oder, wenn sie angehalten wird, zum Verkaufspreis erworben werden, wenn die Schiffe nicht nach dem 31. März abgegangen sind. Zweitens: Dasselbe gilt für Baumwolle, die vor dem 2. März versichert wurde, wenn sie nicht nach dem 16. März verladen wurde. Drittens: Alle Baumwollfrachten, die auf obige Behandlung Anspruch erheben, müssen vor der Abreise angezeigt und mit Zertifikaten von Konsularbeamten und anderen von der Regierung hierfür aufgestellten Behörden versehen werden. Schiffsladungen nach feindlichen Häfen werden nicht durchgelassen.

Rußland.

× In den Städten nimmt die **Teuerung** immer schärferen Charakter an. Dagegen sind alle Lebensmittelpreise auf dem flachen Lande gesunken. Zum Beispiel erhielt ein Bauer im Innern des Landes für ein Pd. Weizenmehl im Jahre 1914 50 Rubel und jetzt 25 Rubel, für die Stadtkonsumenten erhöhten sich die Preise für Milch, Fleisch und Butter um 25 Prozent, für Mehl um 20 Prozent, für Salz um über 50 Prozent. Für Fleisch, das aus Südrußland stammt, zahlt der Städter ebenfalls außerordentliche Preise. Der Unterschied zwischen dem Einkaufspreis und dem Verkaufspreis von Lebensmitteln der vor dem Kriege durchschnittlich 100 Prozent betrug, stellt sich jetzt bis auf 500 Prozent. Die Ursachen sind der große Wagenmangel und der Fortfall des Wasserweges.

Aus Stadt und Land

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— **Die Verlustlisten** der Königlich Sächsischen Armee, welche auf Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos von den Zeitungen nicht mehr zum Abdruck gelangen dürfen, können in unserer Geschäftsstelle, Zellaer Straße 29, jederzeit eingesehen werden.

— **Der älteste Geistliche Sachsens †.** Am Montag starb in Langebrück der älteste Geistliche Sachsens, Herr Pastor Richard Unger, im Alter von 90 Jahren. Er widmete sich viel der Fürsorge für unversorgte Pfarrerstöchter und ist der Begründer des Pfarrerstöchterheims Neufriedstein in der Lößnitz.

— **Die gesanglich-theatralische Aufführung der beiden Männergesangvereine Neukirchen und Tanneberg** im Gasthof Neukirchen nahm einen guten Verlauf. Außer den vielen mit Beifall aufgenommenen Gesangsvorträgen sprachen noch ein von den Damen dargebotenes Singspiel und der Einakter „Die gerettete Kaiserkrone" besonders an. Nächsten Sonntag findet eine Wiederholung in Tanneberg statt.

— **Die Sammelzeit für die Metalle** geht dem Ende entgegen. Nächsten **Mittwoch, den 17. März,** sollen die bereitgelegten Gegenstände durch Boten abgeholt werden. Hoffentlich erfüllt sich die gehegte Vermutung, daß der Ertrag dem der Wollwoche nicht nachstehen wird; ist doch zur Beteiligung diesmal unsere Jugend aufgefordert worden, von der zu erwarten ist, daß sie es an Eifer nicht fehlen lassen wird, weil ja all das durch unsere Truppen vergossene Blut, ihr zu gute kommen soll.

— Ein **Lichtspieltheater** wird nächsten Sonntag, den 14. März, im Gasthof „Goldener Löwe" zwei Vorstellungen geben, die nachmittags 1/2 4 bis 6 Uhr für Kinder und abends 7 bis 11 Uhr für Erwachsene bestimmt sind. In beiden Darbietungen wird in sechs Abteilungen der Untergang von Pompeji gezeigt werden. Im übrigen sei auf das in heutiger Nummer enthaltene Inserat verwiesen.

— **Ein englischer Leuchtkugel-Fallschirm,** wie ein solcher bereits in Nummer 26 des Wochenblattes bildlich dargestellt war, ist der Redaktion des Blattes in liebenswürdiger Weise übergeben worden und wird von heute ab in dem Schaukasten am Redaktionsgebäude zur Ansicht ausgehängt sein.

— **Dresden.** Die Gastwirtsvereinigungen von Dresden und Umgegend hielten am Dienstag in der Dresdner „Zentralhalle" eine Protestversammlung gegen die vom Brauereiverband beschlossene Bierpreiserhöhung ab. Die Preissteigerung wurde in schärfsten Worten verurteilt. Man stimmte den scharfen Protesten, die bereits in gleichem Sinne in Leipzig und Berlin sowie anderen Orten gefaßt worden sind, zu. Es wurde beschlossen, zunächst eine abwartende Haltung einzunehmen, bis die in Aussicht gestellte weitere Bierpreiserhöhung der Brauereien zur Tatsache geworden sei.

Letzte Meldungen.

Sven Hedin beim deutschen Ostheer.

Sven Hedin telegraphiert von der deutschen Ostfront an eine Stockholmer Zeitung: „Meine Fahrt ging durch einige von den Russen verheerte Gegenden Ostpreußens zur deutschen Belagerungs-Artillerie vor Osfowiec und kam zu den siegreichen deutschen Truppen westlich von Grodno. Darauf wurde die Fahrt fortgesetzt durch die Wälder von Augustowo nach Suwalki. Bei den Bahnhöfen hatte ich Gelegenheit, Teile von der großen masurischen Beute zu sehen. Die Stimmung unter den Truppen ist ebenso siegesgewiß und bewundernswert, wie ich sie auf der Westfront fand."

Verhaftung von Anarchisten in Frankreich.

Stockholm, 11. März (TU) In Paris ist eine Reihe von Anarchisten verhaftet worden unter der Anschuldigung, den Deutschen Mitteilungen über französische Kriegsmaßnahmen geleistet zu haben.

Verschärfung des Unterseebootkrieges.

London, 12 März (TU) Der Londoner „Standard" schreibt, daß man sich auf eine Verschärfung des Unterseebootkrieges gefaßt machen müsse. Augenscheinlich habe Deutschland die Angriffe in der vorigen Woche gemildert, da es mit der Möglichkeit gerechnet habe, daß die von der amerikanischen Regierung gemachten Vermittlungsvorschläge betreffend Durchlassung der Lebensmittelzufuhr nach Deutschland von englischer Seite angenommen würden. Da dies nicht geschehen sei, habe Deutschland jetzt keine Interesse mehr daran, besondere Rücksicht walten zu lassen. Die Verschärfung des Handelskrieges sei deshalb unvermeidlich. Es müsse daher mit weiteren Verlusten gerechnet werden. — Wie „Daily Citizen" meldet, hat seit dem 18. Februar kein Truppentransport mehr von England nach dem Festlande stattgefunden.

Durch die Lupe

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Seit in Suez am Kanale — Türkenheere drohend steh'n
— fangen Briten und Franzosen — schließlich auch an,
einzuseh'n — daß sie bis vor wenigen Wochen — noch den
Türken unterschätzt, — darum geben sie sich Mühe, — um
ihn zu bezwingen jetzt. — Allerdings am falschen Ende —
wird die Sache angefaßt, — vor den Forts der Dardanellen
— tummeln sie sich in voller Hast — und verfeuern dort Granaten, — täglich tausend Stück und mehr, — ohne das
bei der Geschichte — schon etwas errungen wär. — Tapfer
steh'n auf ihrem Posten — uns're Freunde vom Orient, —
lachen über Englands Mühen, — das den Kopf sich blutig
rennt, — das als Knecht der feigen Russen — deren Arbeit
übernahm — und für Rußlands Machtinteresse — jetzt
sich abmüht ohne Scham. — Ueberall in diesem Kriege, —
wo sich England tätig zeigt, — wird das Lied von seiner
Ohnmacht — unablässig ihm gezeigt, — Englands Einfluß
schwindet ständig — ringsumher im Weltenall, — ihre Hilfe
selbst verweigern — Griechenland und Portugal. — Wenn
in London seine Lage — Eduard Grey sich recht bedenkt,
— fühlt er sicher sich allmählich — schon so gut wie halb
gehenkt, — Asquith auch und Churchill haben — wohl
inzwischen eingeseh'n, — daß den Fehler sie begingen —
und auf falscher Seite steh'n — Englands Politik war immer,
— wie man weiß, darauf bedacht, — ihren Vorteil zu
erschleichen, — wenn ein anderer Opfer bracht', — diesmal
kam die Sache anders, — England, ach, wie wird dir nun?
— diesmal scheint man zu verlangen, — daß die Briten
selbst 'was tun! — und als Folge dieses Zwanges — sieht
man England jetzt sich müh'n, — und dabei an allen Ecken
— immer Prügel nur bezieh'n.

Kirchennachrichten

für Sonntag Lätare

Wilsdruff.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text: Joh. 15, 17–25)
Nachm. 1 Uhr Konfirmandengottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends 1/2 8 Uhr Jünglingsverein (Taubhalle).
Abends 1/2 8 Uhr Jungfrauenverein (Pfarrhaus).

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl, Pfarrer Heber.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Hilfsgeistl. Männchen.
Nachm. 1 Uhr Prüfung der Konfirmanden, Pfarrer Heber.
Nachm 2 Uhr Taufgottesdienst, derselbe.
Nachm. 5 Uhr Kriegsbetstunde in Braunsdorf, derselbe.
Nachm. 5 Uhr Kriegsbetstunde in Wurgwitz, Hilfsgeistl. Männchen.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Anmeldungen tags zuvor erbeten.
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. (Herr Pfarrer Weber-Limbach.)

Röhrsdorf.

Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Limbach.

Vorm. 1/2 9 Uhr Lesegottesdienst (Ortspfarrer in Sora.)
Abends 1/2 8 Uhr Familienabend im Birkenhain.

Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß daran kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen.

für Mittwoch, den 17. März.

Sachsdorf.

Abends 1/2 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten incl. „Welt im Bild".

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Die Milchproduzenten von Wilsdruff sehen sich veranlaßt, vom 15. März ab eine Erhöhung des Milchpreises um 2 Pfennige pro Liter eintreten zu lassen.

1181

Junges Kalb- sowie Schweinefleisch
und ff. hausschlachtene Blut- und Leberwurst verpfundet von 2 Uhr ab. **Emil Fuhrmann,** Dresdner Straße 192.
1188

Ziehung: 18., 19. Mai 1915.
5. Geld-Lotterie der Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung.
Für das Rote Kreuz. Für Kriegshilfe.
225000 Mark Bargewinne.
Hauptgewinn: 25000 Mk. usw. usw.
Auf je 10 aufeinanderfolgende Nummern mindestens ein Gewinn.
Los 1 Mk. Porto und Liste 30 ₰.
Nachnahmegebühren extra.
Hauptvertrieb 1171
Invalidendank,
Dresden, Seestrasse 5.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Gold-Woche

zur Stärkung der Reichsbank.

Auf alle vom 6. bis 14. März bei mir gekauften und mit Gold bezahlten Waren gewähre ich eine Vergütung von

10 Prozent.

Karl Zorn
Modewaren- und Konfektionshaus
Wilsdruff und **Grumbach.**

Tanzunterricht
im Hesseschen Gasthof zu Deutschenbora.
Beginn des Kursus: **Dienstag, als den 16. März, abends 8 Uhr.** Dieses den Teilnehmenden zur gefl. Nachricht.
1190
Hochachtungsvoll
Hermann Vogel,
Tanzlehrer aus Roßwein.

Frisches 1196
Schweinefleisch
Pökelfleisch, Blut und Leberwurst. Weiß- und Wurstfett
verkauft zu Tagespreisen
Arthur Täubrich, Herzogswalde.

Wurmmittel
zu haben in der
Löwen-Apotheke.

Grüner **Plüschhut**
wurde nach der Versammlung des Lbw. V. reinsverwechselt. Um Umtausch im Gasth. zum Adler wird gebeten.
1194

Lichtbild-Theater

im Gasthof zum „Goldnen Löwen", Wilsdruff.
Sonntag, den 14. März 1915

Grosse Vorstellung

Nachmittags von ½4 Uhr bis 6 Uhr für Kinder, Abends von 7 bis 11 Uhr für Erwachsene.

Die letzten Tage von Pompeji.

Grosser Weltschlager in 6 Teilen.

Im Jahre 79 n. Chr. erwachte der Vesuv zum zweiten Male und verschüttete das heute zum Teil wieder ausgegrabene Pompeji. Wer dieses grandiöse Schauspiel sehen will, der komme.

Ausserdem werden noch **Kriegsbilder** u. **Humoresken** vorgeführt. 1184

Preise der Plätze: Reservierter Platz **60 Pfg.**, 1. Platz **45 Pfg.**, 2. Platz **30 Pfg. Kinder zahlen die Hälfte.**

Gute Rezitation und Musik.

Um gütige Unterstützung bitten **die Unternehmer.**

Gesangbücher
in großer Auswahl sowie
Feldpostkartons
in allen Größen empfiehlt billigst
Arthur Albricht, Freiberger Str. 116.
1181

Drahtgeflecht, Stacheldraht, Draht, Krampen,
1181
ia. verzinkt, empfiehlt billigst
Martin Reichelt,
Am Markt. Telefon 66.

Gesangbücher
in bekannter Güte empfiehlt billigst
Bruno Klemm
Freiberger Str., Ecke Feldweg.

150 bis 200 Liter
Vollmilch
gesucht. Lieferung bis Bahnhof Kesselsdorf. Offerten erbeten **A. B. postlagernd Kesselsdorf** [171

Ein- u. Verkauf
von
getragenem Schuhwerk
Erste Wilsdruffer Dresdner Schnellbesohlanstalt Straße 67.

Flechtenkranke 1
aller Art wenden sich schriftlich oder mündlich an mich. Erteile gern jedem Rat und Hilfe, um von dem schrecklichen Uebel befreit zu werden. Habe selbst zehn lange Jahre an der Flechte gelitten. — Rückporto erbeten
Wilh. Kremer, Essen-Ruhr 120 Rüttenscheider Straße 201.

Kastrierung.
Den geehrten Landwirten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich auch **nichtnormale Hengste** jeden Alters kastriere, nach Wu sch mit Versicherung. **Dostal,** Kastrierer
1189 **Fördergersdorf** b. Tharandt.

Schlachtpferde
kauft zu **höchsten Preisen** die **älteste Roßschlächterei** v. Oswald Mensch, Potschappel. Tel. Nr. 735.
Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sof. zur Stelle. [867

Die Mitglieder des
Gemeindeverbandes für den Bezirk der Allgem. Ortskrankenkasse Wilsdruff-Land
werden zur diesjährigen
Hauptversammlung
für Donnerstag, den 18. März, nachmittags ½5 Uhr im Gasthof zum Adler, Wilsdruff, eingeladen.

Tagesordnung: Haushaltplan, Steuerbewilligung, Rechnungsablage, Bericht der Rechnungsprüfer, Anträge aus der Versammlung.

Burkhardswalde, am 10. März 1915.
1177 **Döring,** Vorsitzender.

Zur Konfirmation
empfehle ich:
Konfirmanden-Jacketts
neuer Schnitt, beste Stoffe, 1198
Korsetts, Handschuhe, Hemden, Unterröcke Strümpfe, Taschentücher, Schürzen Schemisetts, Kragen, Manschetten, Kravatten Hosenträger
finden sie in preiswerten und in besten Qualitäten bei
Emil Glathe
Wilsdruff.

Zahnpraxis von Friedrich Kletzsch
Telefon 92 1064 Wilsdruff, Markt 11
Heute Sonnabend wegen Todesfall geschlossen.

Kippe & Pietzsch
Kalkwerk
Groitzsch
Post Burkhardswalde
[Amtsh. Meissen.]
Fernsprecher Nr. 2.
Amt Burkhardswalde.

Empfehlen täglich frischgebrannten Kalk. 1170

Echt Bayrischer Malz
wieder eingetroffen.
Chocoladen-Onkel.
Inh.: J. Zadraschil. Markt 101. 1188

Milchviehverkauf Wilsdruff

Bin wieder mit einem Transport **hochtragender** sowie **frischmelkender guter, schwerer**
Kühe

eingetroffen und stelle selbige von Mittwoch, den 17. März, ab zu sehr billigen Preisen zum Verkauf. 1186

Wilsdruff. **Richard Nebel.**

Sonnabend, den 13. März, treffe ich mit einer großen Anzahl selten schöner
bayrischer Zugochsen
— letzter Frühjahrstransport — in allen Größen und Preislagen ein. — Vom gleichen Tage ab stehen auch 1184
15 prima bayrische Zug-Kühe zum Verkauf.
Telef. 138. **F. Bachbauer, Roßwein,** Schützenstr. 26.